Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 16.90 Mk., monatl. 5.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk., Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 215. Magdeburg, Mittwoch den 14. September 1921. 32. Jahrgang.

Das sterbende Land.

Die deutschösterreichische Gendarmerie hat vor einigen Tagen das Burgenland vor den übermächtigen ungarischen Banden räumen müssen, weil die Entente der deutschösterreichischen Republik verbot, ihre Heeresmacht einzusetzen. Welche Folgen die Ueberflutung des Burgenlandes durch die Mörderbanden Horthys hatte, schildert der Genosse Richard Schwartz (Wien), der seinerzeit in Magdeburg und andern Orten unsrer Provinz durch seine Vorträge über Horthy-Ungarn der Arbeiterschaft bekannt wurde. Richard Schwartz schreibt uns:

Das formale „Recht" der Entente hat wieder gesiegt: wieder liegt über einem Lande die Ruhe des Todes. Die Fabriken stehen still, die Kohlenbergwerke sind verödet, die Redaktion des Parteiblattes „A Munkás" flüchtete, das Arbeiterheim ist „behördlich" gesperrt, die Kaufleute und Beamten, die Bergarbeiter und Bauern, Greise, Kinder, Mütter und Väter, ergriffen die Flucht, mehr als 15 000 Menschen verließen ihre Heimat unter Zurücklassung ihrer Habe.

Tausende Arbeiterhäuser sind unbewohnt, tausende Bauern verließen die ererbte Scholle in wilder Angst, vom Entsetzen gejagt: Der Feind kommt! Die Mörder rücken ein! Rette sich, wer kann! So schrien sie jammernd und weinend, verzweifelt die Hände ringend in namenloser Qual.

Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Die Entente hat gesiegt, der Friedensvertrag brachte Krieg über ein Land, eine demokratische Insel im Meere des weißen Terrors: Pécs (Fünfkirchen), die gesegnete Baranya, die fruchtbare Bácska (Banat), Städte und Gegenden, wo viele Tausende deutscher Bauern und Arbeiter tätig waren, ein reiches Kohlengebiet, alles ist untergegangen im Meere von Blut, in der grausamsten Inquisition der Horthy-Blutbunde . . .

Vergebens also die Warnungen aller vernünftig denkenden Staatsmänner an die Entente, vergebens die Resolutionen und Eingaben, die Deputationen und Bittgesuche, vergebens alles, die rohe Gewalt siegte, Jugoslawien mußte die Truppen zurückziehen auf Befehl der Entente, und Horthy, der Busenfreund des englischen Bevollmächtigten in Budapest, der Exponent der französischen militaristischen und monarchistischen Kreise, der geheime Verbündete der italienischen Fascisten und der Erzklerikalen Roms, der Liebling der deutschen Reaktionäre, durfte seine im Massenmorden geübten Bestien auf das wehrlose Land loslassen.

Programmäßig, wie vor einer Schlacht, wurde alles vorbereitet und wie zu einer Hinrichtung ausgeführt. Wie ein Sieger zog Horthys Heerführer in Fünfkirchen ein, und die Inquisitionen, die Hinrichtungen — die nicht öffentlichen — haben begonnen, denn es geht genau so zu wie im übrigen Horthy-Ungarn. Tag für Tag verschwinden Menschen auf Nimmerwiedersehen.

Manche verschwinden auf dem Wege nach Hause, manche werden geholt aus der Wohnung, aus dem Schlupfwinkel, von der Arbeitsstätte, genau so, wie die Entente dies seit über 2 Jahren in Ungarn duldet, läßt sie es ohne weiteres auch in der Baranya zu, nachdem sie doch laut dem Friedensvertrag unwiderruflich zu Ungarn gehört . . . Das formale „Recht" hat gesiegt . . .

Wir wollen kurz zusammenfassen, was aus der im weißen Terror erstickten demokratischen Insel noch den Weg in die Oeffentlichkeit fand, was auf Schleichwegen, mit Lebensgefahr zu erkunden war: die traurigen Tatsachen des weißen Terrors, die beschämende moralische Schwäche der Entente verkündend. Die erste Woche: Ueber tausend Intellektuelle verließen die Stadt Fünfkirchen. Nach der schwarzen Liste Horthys, die der englische Oberst Gosset vergaß, seiner Regierung zu melden, wurde eine wilde Jagd veranstaltet, die zahlreiche Opfer erforderte.

Auch aus den Kreisen der Bürgerschaft, die während der jugoslawischen Besetzung den Anschluß an Ungarn herbeisehnte, entfernen sich nun diejenigen, die nach den ersten Tagen der Horthy-Herrschaft ein Ekel erfaßt hat, so der Richter Gustav Gebauer, der Rechtsanwalt Biro, der Arzt Dr. Szilard und noch viele andre, der Industrie und dem Handel angehörende Persönlichkeiten der Stadt Fünfkirchen.

Außer der schwarzen Liste der politischen Behörden gibt es noch zwei weitere schwarze Listen, nach denen Unschuldige verhaftet und gefoltert werden, so die Liste der Nationalkasinos in Fünfkirchen und die Liste des katholischen Seelsorgers Komécsy. Insgesamt umfassen diese drei Listen mehrere tausend Namen.

Die Serben und die Deutschen aus den Dörfern, in denen wieder nach ungarischem „Rechte" gehenkt wird, flüchteten gleichfalls massenhaft, nachdem bekannt wurde, daß Serben nach dem Einzug der Horthybanden sofort gehenkt werden. In einer Gemeinde der Baranya hat der katholische Pfarrer von der Kanzel die ungarischen Bauern angereizt, sofort nach dem Einzug des Horthyheeres die Serben aufzuhängen.

Ein großer Teil der Kohlenbergwerke in der Umgebung Fünfkirchens, die bisher über 300 Waggons Kohle täglich produzierten, stehen nun aus Mangel an Arbeitern unter Wasser. Trotzdem die weißen Häuptlinge den Bergarbeitern Deputationen nach Jugoslawien nachsenden und ihnen völlige Straflosigkeit zusichern, wollen die Bergarbeiter um keinen Preis zurückkehren.

Fünfkirchen ist voll von Offizieren der Wrangelarmee, russischen Emigranten, unter ihnen der frühere Ministerpräsident Rußlands, Fürst Galizyn. Der Staterial-Gerichtshof tagt permanent, die Stadt hängt voll der schreiendsten Plakate Ungarns, die mit gemeinen Sudeleien auf alle jüdischen Kaufleute hetzen und zum Pogrom auffordern.

In Baros flüchteten 400 Personen, als die „Nationale Armee" einmarschierte, 35 Männer, die auf Grund von Versprechungen der Weißen blieben, flüchteten, als die Razzia begann, im letzten Moment, indem sie die Drau durchschwammen.

Ungarn ist der Wetterwinkel Europas, die Zentrale des weißen Terrors, der monarchistischen und klerikalen Vorstöße gegen den Sozialismus und die Demokratie. Das Beispiel Horthys wirkte auf die Fascisten Italiens, auf die Monarchisten und Imperialisten Frankreichs, auf die politischen Mörder Deutschlands, auf die Hakenkreuzler und Christlichsozialen Oesterreichs, auf alle Reaktionäre in Jugoslawien und der Tschechoslowakei. Sein System, seine Mordtaten, es erscheint diesen finstern Kräften alles nachahmenswert. Kann und darf das internationale Proletariat dieses international einsetzende System des Mordens weiter dulden und um sich greifen lassen?

Weg mit allen Zwistigkeiten und Haarspaltereien! Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den internationalen weißen Terror! —

Die thüringischen Wahlen.

Ein endgültiges Ergebnis der Neuwahlen in Thüringen liegt noch nicht vor; doch läßt sich die Mandatsverteilung im kommenden Landtag bereits überblicken. Zu einer klaren Mehrheitsbildung ist es nicht gekommen, die Lage ist im wesentlichen die gleiche wie zuvor: die Kommunisten bilden das Zünglein an der Wage. Eine ausgesprochene Linksregierung zu bilden ist nur möglich, wenn sie zum mindesten wohlwollende Neutralität bewahren. Das wäre der gleiche Zustand, wie er sich nach der Spaltung der Unabhängigen ergeben und der durch das Bündnis der Kommunisten mit den Deutschnationalen zur Landtagsauflösung führte.

Nach den vorliegenden Resultaten, die aber noch nicht vollständig sind, wird die Mandatsverteilung folgendermaßen vorausgesagt:

Sozialdemokraten	12,	bisher 11,
Unabhängige	8,	„ 11,
Demokraten	3,	„ 4,
Alte Koalition	23,	bisher 26.
Deutschnationale	3,	bisher 4,
Deutsche Volkspartei	9,	„ 8,
Landbund	9,	„ 11,
Rechtsparteien	21,	bisher 23.
Kommunisten	6,	bisher 4.

Wie unter diesen Umständen eine Regierung zustande kommen soll, ist gar nicht zu übersehen. Jede Kombination scheitert an den 6 Mandaten der Kommunisten, die man — will man sie politisch werten — den Rechtsparteien zuzählen muß. Die einzige Möglichkeit wäre eine Koalition von den Unabhängigen bis zur Deutschen Volkspartei, die aber aus Gründen, die besonders stark in Thüringen sich auswirken, unmöglich ist.

Dieser Ausfall der Wahl ist um so bedauerlicher, weil gerade dem jungen Staatsgebilde Thüringen eine Stabilisierung der Regierungsverhältnisse bitter not tut.

Erfreulich ist an dieser Wahl nur der zweifellose Aufstieg der Sozialdemokratie, die trotz der schlechten Wahlbeteiligung ihre Stimmenzahl beträchtlich steigern konnte. Die in Thüringen besonders starke Zersplitterung der Arbeiterschaft — ein „Verdienst" der Unabhängigen — hat es verhindert, daß der Gewinn an sozialdemokratischen Stimmen in einer entsprechenden Mandatserhöhung zum Ausdruck kommt.

Wie bei allen bisherigen Wahlen, zeigt sich auch in Thüringen, daß die Kommunisten es nicht vermögen, den Verlust der Unabhängigen wettzumachen. Tausende und aber tausende Arbeiter sind, angeekelt von dem Treiben, zu Hause geblieben, was in der gesunkenen Gesamtmandatszahl recht deutlich zum Ausdrucke kommt: statt 53 Sitze zählt der neue Landtag nur noch 50 Sitze.

Verschiebungen in der Mandatszahl der einzelnen Parteien sind noch zu erwarten. Die Sammlung der Wahlergebnisse macht in dem von Natur aus sehr reich gegliederten Thüringen mit seinen vielen ganz abgelegenen Ortschaften große Schwierigkeiten. Am Gesamtbild wird sich aber kaum noch viel ändern. —

Rücktritt des bayrischen Gesamtkabinetts.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist das bayrische Kabinett insgesamt zurückgetreten. Begründet wird dieser Schritt mit verfassungsrechtlichen Gründen.

Das hat zunächst zur Folge, daß die Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern nicht fortgeführt werden können. Das Ministerium v. Kahr führt nach dem parlamentarischen Gebrauch nur die laufenden Geschäfte fort und kann keine Entscheidungen treffen, die das kommende Ministerium binden. In den Verhandlungen wird eine Stockung eintreten, bis der Bayrische Landtag zusammengetreten ist und ein neues Kabinett gewählt hat.

Am Montag hieß es, daß wohl v. Kahr und der Justizminister Roth ausscheiden, die Geschäfte aber unter dem provisorischen Vorsitz des Kultusministers Mott weitergeführt würden. Verfassungsrechtliche „Bedenken" sind in München also erst im Laufe des Sonntags aufgetreten. Die Gründe liegen aber wesentlich tiefer. Den reaktionären Drahtziehern kam der Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Kahr sehr überraschend; sie suchen nun den Schaden zu reparieren und dazu wollen sie Zeit gewinnen.

Nach übereinstimmenden Berichten aus München ist der Rücktritt des Gesamtministeriums ein Erfolg der äußersten Rechte, die sich damit den Weg frei gemacht hat für alle Möglichkeiten. Dementsprechend ist für die bayrische Arbeiterschaft „höchste Bereitschaft" als Parole ausgegeben worden.

Der Rücktritt des Gesamtministeriums ist ein Zug im Spiel um die Erhaltung der gegenwärtigen bayrischen Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, die in Bayern von einer ganz besondern Güte sind. Der Ruf „Zurück zu Kahr!", der ausgerechnet vom Leibblatte der preußischen Junker, der „Deutschen Tageszeitung" in Berlin ausgestoßen wurde, hat in München ein vielfaches Echo gefunden. In der Bayrischen Volkspartei (Zentrum), deren Haltung im Ständigen Ausschuß den Sturz der Kahr und Roth herbeiführte, macht sich ein Umschwung deutlich bemerkbar. Die offiziöse Parteikorrespondenz spricht v. Kahr ihr Vertrauen aus und sagt, daß die Abstimmung im Ausschuß kein Mißtrauensvotum darstelle. Die Korrespondenz hofft, daß v. Kahr sich zu dem „großen Opfer durchringen werde, dem Lande seine Dienste auch fernerhin zur Verfügung zu stellen".

So muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß nicht nur das Ministerium v. Kahr zurückkehrt, sondern auch, daß es zurückkehrt unter schärferer Herausarbeitung seines Charakters als extreme Rechtsregierung — wenn das überhaupt noch notwendig ist —, was durch ein Ausscheiden der Demokraten und vielleicht auch des Bauernbundes aus der Koalition zum Ausdrucke gebracht werden kann. In München werden jedenfalls die größten Anstrengungen gemacht, um die Deutschnationalen (Mittelpartei) in der Koalition zu behalten, evtl.

unter Ersetzung des extrem deutschnational-antisemitischen Dr. Roth durch einen andern Mann.

Das Spiel in München sieht verdammt danach aus, als wolle man den Teufel durch Beelzebub austreiben. Im Hintergrund steht dabei der Oberst Xylander mit seinen putschbereiten von Escherich übernommenen Garden, die in den Oberst Bauer, Kapitän Ehrhardt und Ludendorff im Putschen geübte Führer haben.

Ministerpräsident v. Kahr ist nach Berchtesgaden zu Kronprinz Rupprecht gefahren. Er holt sich neue Instruktionen.

Für die Arbeiterschaft nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland gilt heute mehr als gestern: Bindet den Helm fester ... —

Völkerbund und Minderheitsschutz.

Léon Bourgeois, der Führer der französischen Delegation, hielt im Völkerbund eine große Rede über den Stand und die gegenwärtige Lage des Völkerbundes, die Befürchtungen und zugleich Hoffnungen für seine Zukunft gebe. Das Programm des Völkerbundes faßte er dahin zusammen: Errichtung einer großen juristischen Organisation, die bereits in der Schaffung eines internationalen Gerichtshofs verwirklicht sei. Zur Abrüstungsfrage äußerte er sich sehr zurückhaltend.

Der südafrikanische Delegierte Murray brachte zwei Entschließungen ein. Die erste bezieht sich auf den Schutz der Minderheiten und wird, wie Murray mitteilt, von dem österreichischen Delegierten Grafen Mensdorff unterstützt. Eine ständige Kommission habe die dem Völkerbund zugestellten Klagen entgegenzunehmen und einen Bericht auszuarbeiten. Der Völkerbund müßte eine Organisation schaffen, um mit den Staaten zur Beruhigung der Minderheiten zusammenzuarbeiten. Im übrigen sei eine Veröffentlichung der Klagen der Minderheiten sehr gefährlich, solange die Berechtigung dieser Klage nicht nachgewiesen sei. Deshalb sei eine Organisation zur Untersuchung an Ort und Stelle notwendig, was auch im Interesse des Friedens und der Aufrechterhaltung der Verwaltung liege.

Die zweite Entschließung gilt der armenischen Frage. Man stehe vor neuen Ereignissen, und der Oberste Rat müsse vielleicht bald eine Revision des Friedens von Sèvres ins Auge fassen. Im letzten März habe der Oberste Rat die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland aufgestellt. Diese Bedingungen bezögen sich u. a. auf die Gründung eines nationalen Heimatstaates für die türkischen Armenier, dessen Grenze nunmehr vom Völkerbund aufgestellt werden solle. Die Versammlung überwies diese Frage der Kommission für politische Angelegenheiten.

Der Völkerbund nahm die Vorschläge der in Genf abgehaltenen Konferenz gegen den Mädchen- und Kinderhandel an und beauftragte den Generalsekretär mit ihrer Durchführung.

Die Kommission für Blockade und Abrüstung setzte unter dem Vorsitz von Branting (Schweden) die Beratungen über die praktische Durchführung sowie die Anwendung der Blockade gegen ein vertragsbrüchiges Mitglied des Völkerbundes fort. Die meisten Redner waren darin einig, daß gegen einen vertragsbrüchigen Staat nicht sofort kriegerische Maßnahmen angewendet werden sollen, sondern ein Krieg durch wirtschaftliche Maßnahmen, d. h. die Blockade, hinausgeschoben oder verhindert werden soll.

Der Schweizer Ador wurde auf portugiesischen Vorschlag zum Ehrenvorsitzenden des Völkerbundes gewählt. —

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

Am Montag ist das Plenum des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zusammengetreten, um über die neuen Steuergesetze zu beraten. Auf der Tagesordnung standen die Berichte des Reparationsausschusses über die Entwürfe der Novelle zum Körperschaftssteuergesetz, des Rennwettgesetzes, des Gesetzes wegen Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern und der Novelle zum Kohlensteuergesetz.

Zu Beginn der Verhandlungen berichtet Hauptschriftleiter Bernhard von den Ausschußverhandlungen über das Rennwettgesetz. Der Ausschuß hat sich gegen die Einführung der allgemeinen Konzessionierung des Glücksspiels ausgesprochen, hat sich jedoch für die Konzessionierung und Besteurung der Buchmacher erklärt. In dem Entwurf ist eine Totalisatorsteuer von 13⅓ und eine Buchmacherabgabe von 10 Prozent in Aussicht genommen. Der Ausschuß schlägt eine Erhöhung auf 20 bzw. 14 Prozent vor.

Edler von Braun macht den Vorschlag, die Buchmacher auch mit 20 Prozent zur Steuer heranzuziehen und begründet ihn.

In der Abstimmung wird durch Hammelsprung der Antrag von Braun mit 107 gegen 96 angenommen.

Sodann tritt man in die Generaldebatte über die Steuergesetzgebung ein. Es liegt dazu folgender Antrag Berthold (Vertreter der Verbraucherschaft) vor:

„Die Grenzen der Belastungsfähigkeit der Wirtschaft im einzelnen sind unter Berücksichtigung der gesamten öffentlichen Belastung zu ziehen. Ferner wird als Gesamtergebnis der Beschäftigung mit den Steuervorlagen hervorgehoben, daß die Steuergesetzgebung unübersichtlich geworden und eine Vereinheitlichung des gesamten Steuerrechts dringend notwendig geworden ist. Die schleunige Arbeit, mit der gerade die gegenwärtigen Verhältnisse der Geldschwankung und die Dringlichkeit der Deckung des Reparationsbedarfs besonders rechnen müssen, ist durch die Unklarheit der Begriffsbestimmungen unmöglich gemacht. Es muß darauf geachtet werden, daß die betroffenen Besteurungsgegenstände durch die Gesamtheit der steuerlichen Belastung in ihrem Bestand nicht derart angegriffen werden, daß dadurch die Neubildung von Vermögen und damit der Wiederaufstieg der Wirtschaft verhindert wird."

Dieser Antrag ist vom Reparationsausschuß bereits angenommen worden. Er wird auch vom Plenum angenommen.

Oberbürgermeister Mitzlaff (Vertreter der Verbraucherschaft) wünscht die Nachprüfung der Organisation der Steuerbehörden und will den finanzpolitischen Ausschuß mit der Ausarbeitung von Vorschlägen dazu beauftragen. Insbesondere soll geprüft werden, in welcher Weise die Organisation der Länder, Gemeinden und andrer Selbstverwaltungskörper für die Reichszwecke und Steuerhebung nutzbar gemacht werden können.

Der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag Henke (Arbeitgebervertreter) fordert, daß die Steuerbefreiung der öffentlichen Körperschaften, soweit sie gewerbliche Unternehmungen betreffen, gestrichen wird.

Oberbürgermeister Voigt (Arbeitgebervertreter der städtischen Betriebe) wendet sich gegen diesen Antrag. Werden die Städte zur Körperschaftssteuer herangezogen, so können sie entweder ihre sozialen Aufgaben nicht mehr erfüllen oder sie überlassen ihre Betriebe der Privatindustrie. Redner beantragt die Ueberweisung an den finanzpolitischen Ausschuß, mit dem Ersuchen, Sachverständige hinzuzuziehen.

Dr. Hilferding tritt ebenfalls für Ueberweisung an den Ausschuß ein. Er legt Verwahrung ein gegen die Verschleppung des Sozialisierungsgesetzes durch die Regierung.

Der Antrag Henke wird dem Ausschuß überwiesen.

Inzwischen ist der Antrag Wissell über die Besteurung der Goldwerte eingegangen. Er hat folgenden Wortlaut:

„Die in der diesmaligen Sitzungsperiode zu erledigenden Steuergesetze beschäftigen sich lediglich mit der Aufbringung der Reparationslast im Innern. Eine restlose Lösung dieses Problems ist jedoch nicht erreicht worden. Auch wenn es der Fall wäre, würde das weit schwierigere Problem der Zahlung der Reparationssumme an die Entente in Gold übrigbleiben. Soll die deutsche Wirtschaft nicht dauernden Schaden leiden, kann die Deutschland obliegende Verpflichtung nur aus den Ueberschüssen der Wirtschaft erfolgen. Dazu ist Aktivität der Zahlungsbilanz erforderlich. Bis sie erreicht ist, macht die Höhe der Gesamtlasten bei der katastrophalen Finanzlage des Reiches eine Heranziehung der Gold- bzw. Sachwerte der deutschen Wirtschaft unvermeidlich.

Der Reichswirtschaftsrat ersucht die Reichsregierung, mit größter Beschleunigung und vor endgültiger Verabschiedung der neuen Steuervorlagen durch die gesetzgebenden Körperschaften einen Entwurf vorzulegen, durch welchen die Substanz der Goldwerte ohne Erschütterung der deutschen Produktion der Erfüllung der Reparationspflichten dienstbar gemacht werden kann."

Die Diskussion über den Antrag wird auf Dienstag festgesetzt und die Sitzung darauf geschlossen. —

v. Hirschfeld aus der Haft entlassen.

Der gegen den frühern Attentäter auf Erzberger, den Fähnrich Oltwig v. Hirschfeld, erlassene Haftbefehl ist von der Ferienstrafkammer des Landgerichts Offenburg durch Beschluß vom 9. September aufgehoben worden. Ueber die Gründe meldet eine Gerichtskorrespondenz:

Der Beschuldigte bestreite das ihm zur Last gelegte Verbrechen mit der Behauptung, daß er am 26. August, dem Tage der Ermordung Erzbergers, auf der Gemarkung Griesbach in Kalmbach, wo er längere Zeit Gast der Familie Keppler gewesen sei, im Hause seines Gastgebers sich aufgehalten habe. Nach zahlreichen Gegenvernehmungen sei dies richtig, auch Gegenüberstellungen des Beschuldigten mit Zeugen in Oppenau, Griesbach und Appenweier sowie mit dem Begleiter des Ermordeten haben ergeben, daß der Beschuldigte nicht personengleich mit einem der Tatverdächtigen ist. Die Staatsanwaltschaft habe Verwerfung der Beschwerde beantragt und stütze diesen Antrag nicht mehr auf Verdacht der Mittäterschaft, sondern auf Verdacht der Beihilfe bzw. auf Verdacht eines Vergehens nach § 139 des Strafgesetzbuchs. Für beide Beschuldigungen ermangle es an dringenden Verdachtsgründen. Die Tatsache des frühern Attentats des Beschuldigten, die Nähe Kalmbachs vom Tatort und den Orten, an denen der Ermordete vom 1. Juli an sich aufhielt und schließlich der Besuch zweier Herren, deren Aeußeres der Täterbeschreibung ähnelte, am 24. August d. J. in Kalmbach können nicht den Tatverdacht stützen.

Diese Logik ist uns unverständlich. Das Gericht führt drei schwere Belastungsmomente an, um zu folgern, daß sie den Tatverdacht nicht stützen. Jeder halbwegs logisch denkende Mensch wird finden, daß gerade die vom Gericht angeführten Momente den Tatverdacht stützen. Aber vor allem fragen wir: Wie ist es mit der Reststrafe, die Oltwig v. Hirschfeld noch zu verbüßen hat? Wird er jetzt auch wieder auf Erholungsreisen geschickt? —

Ein Anfang.

Unsre Justizverhältnisse sind unerträglich geworden. Die Art der Rechtspflege hat nicht nur das Vertrauen zu unsrer Rechtsprechung fast rettungslos untergraben, sondern wird allgemach dem Bestande des Staates selbst gefährlich.

Das Vertrauen zu unsrer Rechtspflege ist von zwei Seiten aus erschüttert. Die Arbeiterschaft lacht einfach jeden Redner aus, der versucht, das Walten unsrer Gerichte zu entschuldigen, wie unser Genosse Haenisch mitteilt, der diese Erfahrung auf einer Vortragstournee gemacht hat. Alles ist der Arbeiterschaft begreiflich zu machen, nur an die Objektivität unsrer Richter glaubt sie nicht mehr. Schlimmer noch als dieses Mißtrauen wirkt das allzu starke Vertrauen, das politisch rechts gerichtete Kreise der deutschen Justiz entgegenbringen. Das sollte doch auch unsern Richtern zu denken geben.

Auf Dantes 600. Todestag.

(14. September.)

Man wird bei aufmerksamer Betrachtung der Kunst aller Zeiten und Völker finden, daß an der Grenze zweier Epochen, zweier Stile das Große entsteht, gewissermaßen eine Brücke schlagend vom Gestern ins Heute. Dieselbe Beobachtung läßt sich ja auch in der Natur machen: gemischtes Blut gewährleistet in der Regel eine brauchbarere Rasse als ganz reines aus Zuzucht gewonnenes. Grenzvölker wie die Flamen, Nordfranzosen, Spanier liefern durch ihre besonders wertvollen Kulturen den Beweis: romanisches Blut mit germanischem gemischt gibt eine besonders glückliche Harmonie; sicher ist auch den Rheinländern ein Spritzer gallischen Blutes zu ihrem keltisch-germanischen sehr zuträglich gekommen. Man braucht kein eingefleischter Rassentheoretiker zu sein, um solchen Erscheinungen gerecht zu werden. Zum mindesten lassen sie sich auf dem Gebiete der bildenden Künste nachweisen. Die verhältnismäßige Unfruchtbarkeit der skandinavischen Länder, die an einer gewissen Inzucht kranken, anderseits die Unteritaliens, das mit seiner romanischen Urbevölkerung, mit germanischen Zuwanderern, den Normannen, mit griechischen Kolonisten und sarazenischen, also semitischen, Eindringlingen ein allzu buntes Völkergemisch darstellt, ein Gemisch, das nie eine rechte Verschmelzung ermöglichte.

Im Herzen Italiens, da wo in vorrömischen Zeiten die Urbevölkerung der Etrusker gesessen und später germanisches Blut sich mit lateinischem vermählt hatte, drängte sich seit dem 12. Jahrhundert das meiste von dem zusammen, was den Aufbau der neuen europäischen Gesellschaft und Gesittung herbeiführen sollte. Mitten in den fraudelnd-politischen Kreisen des frühen Mittelalters, nahe dem Sitze der weltbeherrschenden Kirche, dem „Mittelpunkte der Welt", wächst das kapitalkräftige Stadtbürgertum von Florenz empor. Hier steht die Wiege der abendländischen Hochkunst — man erkennt es noch heute an der Sprache des Handels: „Brutto", „Netto", „Tara", „Agio", „Scrito", „Valuta", Ausdrücke, mit denen wir uns, als seien sie deutsch, sind erstmals in Florenz geprägt. „Bank" bedeutet ursprünglich bei den italienischen Geldwechslern nichts weiter als Ladentisch, und wurde der Händler zahlungsunfähig, so zerbrachen ihm die Gerichtsdiener diese „Bank"; das nannte man in der Geschäftssprache „banco rotto" (wörtlich: „zerbrochener Ladentisch") — „Bankrott". Es ist auch mehr als bloßer Zufall oder Laune, daß die Bauhütten im Europa des 12. Jahrhunderts meist im Stil des Florentiner Palastes gebaut wurden — die ersten Bauten Europas haben selbst für die Gebäude ihres Gewerbes den Stil geliefert. Es ist eine Art Ironie der Weltgeschichte: die Päpste veranstalteten zur Festigung ihrer europäischen Macht die Kreuzzüge, angeblich zum Schutze des Heiligen Grabes, und setzen sich damit unwissentlich ein Instrument ins Nest, denn der finanzielle Gewinn der Kreuzzüge in den Orient fließt in den italienischen Stadtrepubliken hinein. Und das so entstehende Kaufmannskapital sollte ein Nachfolger werden, der die ganze mittelalterliche, auf dem Grundsatz ruhende kirchlich-feudale Gesellschaftsordnung stürzen, dem Rittertum und der geistlichen Gewalt den Todesstoß versetzen sollte.

Doch damit hatte es Zeit bis in die Hochrenaissance, bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Noch herrscht im 13. Jahrhundert der gotische Geist in Europa. Die ganze Kultur empfängt ihr Gepräge von der Kirche. Die Wissenschaft, die an den Hochschulen — Paris, Padua und Salerno vor allen — gelehrt wird, steht unter geistlicher Kontrolle, sie ist von Kirchenmännern wie Thomas von Aquino und Vinzenz von Beaubais zusammengestellt. Die Denkformen und Vorstellungen der gebildeten Welt Europas sind noch international wie die Sprache, deren sich die Gelehrten bedienen, der lateinischen. Scholastik nennt sich diese Wissenschaft, deren Zweige wohl auch in allegorischen Frauenfiguren, als die sieben freien Künste, in Portalen gotischer Dome auftreten, im Freiburger Münster beispielsweise. Noch haben sich Wissen und Glauben nicht voneinander geschieden; man erkennt die Abhängigkeit der Scholastik von den mystischen Vorstellungen der Kirche schon an den heiligen Zahlen, die für die Einteilungen verwendet werden: die drei der göttlichen Dreieinigkeit, die vier der Evangelisten und großen Propheten, aber auch der Himmelsrichtungen und Temperamente. Von den sieben freien Künsten war schon die Rede, sie sind den sieben Schöpfungstagen nachgebildet. Die Zwölf erinnert an die Zahl der Apostel. Diese Scholastik ist mehr als bloße Gedankenspielerei und verstiegene Phantastik: sie ist das geistige Gerüst der mittelalterlichen Menschheit. Und wenn eine überragende Persönlichkeit sich daran macht, wie ein Urschöpfer eine Weltdichtung zu schaffen, die verwirrende Vielheit der Natur und der Gedanken in eine einzige, alles umschließende Form zu gießen, zu einer Einheit zusammenzuschweißen, wie es im Schöpfungsbericht des 1. Buches Moses, im Buch Hiob oder in Goethes „Faust" versucht worden ist, dann entlehnt dieser kühne Dichter seine Anschauungen von der Scholastik.

Noch baut sich die Welt in drei Stockwerken auf nach biblischer Vorstellung: Hölle oder Unterwelt, Erde oder Ort der Reinigung und Prüfung, Himmel als Ueberwelt. Dante Alighieri, so heißt der Dichter von Florenz, der zwischen der Bibel und dem Faust mitten inne steht, kehrt sich mit einem entschlossenen Ruck von der diesseitigen irdischen Welt ab und durchwandert die jenseitige, die für ihn als gotischen Menschen die eigentliche und wesentliche bedeutet. Die irdische Sphäre zwischen Hölle und Himmel ersetzt er durch das Fegfeuer, den Ort der Prüfung und Läuterung, die Vorbereitung des Paradieses. Die Dreizahl kehrt bei Dante immer wieder: aus dreimal 33 Gesängen, die sich mit dem einleitenden zu der Zahl 100 ergänzen, besteht seine Vision, die sich „Divina Commedia" (Göttliche Komödie) nennt. Und dreimal drei Kreise hat jedes der drei Reiche: Hölle, Fegfeuer, Paradies aufzuweisen, die er alle an der Hand des alten Zauberers Virgil, des römischen Dichters, durchwandert, an den die mittelalterliche Menschheit mit ehrfürchtigem Grausen denkt wie an Alexander den Großen.

Auf den ersten Blick ein geistliches Gedicht, getränkt mit mystischen Vorstellungen einer längst überlebten Welt. Aber der Rahmen, den sich Dante mit dem scholastischen Stoff seiner Zeit, seines 13. Jahrhunderts, gezimmert hat, läßt ihm Raum zur Füllung mit den Gestalten seiner lebendigen Gegenwart, mit der poetischen Umprägung eigner Erlebnisse. Die Päpste, die er in der Hölle schmachten sieht, sind seine persönlichen Widersacher gewesen — er war wie unser deutscher Lyriker Walter von der Vogelweide ein Gegner der weltlichen Kirchenmacht, des Kirchenstaats insbesondere —, und viele Gestalten der italienischen Geschichte, Ugolino etwa, der mit seinen beiden Söhnen und zwei Enkeln im Hungerturm stirbt (die Geschichte trug sich 1289 in Pisa zu), oder das Liebespaar Paolo Malatesta und Francesca da Rimini, die von dem eifersüchtigen Gatten ermordet wurden, bevölkern dieses mit stärkster Bildhaftigkeit gemalte Jenseits. Alle die bittern Leiden, die der Florentiner Aristokrat Dante, von den Feinden seiner politischen Partei wie ein Missetäter aus der geliebten Vaterstadt verjagt, in langen Jahren der Verbannung hat auskosten müssen, zuweilen bis zum Straßenbettler erniedrigt, an fremden Fürstenhöfen als Schmarotzer gedemütigt und verhöhnt, haben sich in diesen Versen niedergeschlagen, deren unerhörter Wohlklang das Vollendetste an Wortmusik bedeutet. Das schönste und zugleich menschlichste Erleben ist in dieses Weltgedicht verwoben, die Liebe zu seiner früh verstorbenen Geliebten Beatrice, die ihm als hehrste Lichtgestalt im Paradies begegnet.

So schält sich aus dieser in der Form noch mittelalterlich-scholastischen Dichtung ein ganz neuer, ganz persönlich gesehener und empfundener Inhalt heraus, taucht aus der in Zünften und Verbänden gefesselten gotischen Menschheit urplötzlich ein gigantisches Einzelwesen empor, genährt zwar vom Denken seiner Zeit, aber doch wie ein kühner Entdecker das individuelle Erleben in den Brennpunkt rückend. Ein kühner Neuerer auch darin, daß er die verachtete Volkssprache, das Italienische, an Stelle des Gelehrtenlateins zu seinem Werkzeug erwählte. Aehnlich den Freskomalereien seines Freundes Giotto die ersten Aeußerungen des Weltgefühls der Renaissance, und so beispiellos ergreifend, weil diese Göttliche Komödie unter unsäglichen Schmerzen geboren wurde wie die Werke Beethovens.

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

In der gestrigen Aufführung der „Lustigen Weiber von Windsor" sang der wiederhergestellte Walter Capell die Partie des Falstaff. Die Partie erfordert bekanntlich ein ausgezeichnetes Spieltalent, und es liegt nahe, sie im Sinne der Shakespeareschen Zeichnung durchzuführen. Damit soll aber nicht jede andre Auffassung abgelehnt sein, wie z. B. die Auffassung Springers, die im ganzen kunstvoller und geschnörkelter ist. Walter Capell neigt dem Shakespeareschen Ideal, der Holzschnittmanier der Shakespeareschen Bösewichter, zu, und kultiviert damit einen Stil, der mindestens sehr wirkungsvoll ist und nicht aus dem Rahmen zu fallen braucht. Unwillkürlich erinnert seine Darstellungsart an Max Klingers Radierung vom unbeholfenen, wehrlosen und komisch verzweifelten Bären auf dem Baume, der von einer Sylphe geneckt wird. In der Wirtshausszene war Capell vorzüglich, gespreizt und wichtig. G.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215. Magdeburg, Mittwoch den 14. September 1921. 32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Arbeiter-Jugendvereine.

Diesdorf. Arbeiterjugend. Mittwoch ½8 Uhr bei Blume Liederabend.

Kreis Wanzleben.

Wanzleben, 13. September. (Fälschungen und Unterschlagungen) in großem Umfand hat der Kreissparkassenbuchhalter Schwechten begangen. Die Unterschlagungen sind sehr geschickt ausgeführt, kamen aber doch schließlich ans Tageslicht. Die Untersuchung der Verfehlungen des Beamten und die Prüfung der Bücher sollen bis jetzt schon Veruntreuungen im Betrag von mehr als einer Million Mark ergeben haben. Spekulationen und flotter Lebenswandel haben den Buchhalter auf die schiefe Ebene gebracht. Die Kreissparkasse wird wahrscheinlich keinen Schaden erleiden, da sie sofort das hohe Depotguthaben des Ungetreuen beschlagnahmt hat. Selbstverständlich besteht auch für die Guthaben der Sparer keine Gefahr. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 13. September. (Eine Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Parteivereins findet am Mittwoch abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen, da eine sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen ist. —

Drakenstedt, 13. September. (Die Volksversammlung) am Freitag war sehr gut besucht. Genosse Ludwig sprach über die politische Lage, Steuern, Teurung und Aufbau und erntete für seinen sachlichen, lehrreichen Vortrag reichen Beifall. Genosse Ludwig wies auch noch mit eindrucksvollen Worten auf die Bedeutung der „Volksstimme" hin, die in keinem Arbeiterhaushalt fehlen darf. Der Vorsitzende des Wahlvereins forderte zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei und auch in den Arbeiter-Turnerbund auf und schloß mit einem Hoch auf die Republik die Versammlung. —

Neuhaldensleben, 13. September. (Schülerwetturnen.) Zum erstenmal fand am Sonntag ein Wetturnen zwischen den Schülern der Volks-, Bürger- und Seminarübungsschule statt. Verschiedene Preise waren gestiftet, u. a. von der Stadt ein Wanderpreis für die siegende Schlagballmannschaft. Eine große Anzahl aus allen Bevölkerungsschichten hatte sich eingefunden, und verfolgte aufmerksam die Leistungen der heranwachsenden Jugend, welche einen sichtbaren Eifer an den Tag legte. Diese die Volksgesundheit fördernden Veranstaltungen sind im Interesse der Jugend- und der Volksgemeinschaft zu begrüßen. — Das Verbot des Reiterfestes in Hörsingen durch den Landrat ist wieder rückgängig gemacht worden, nachdem die Gewißheit vorlag, daß diese Veranstaltung keinen auf die republikanische Bevölkerung provozierend wirkenden Charakter tragen würde. Der Anlaß zu dem Verbot war deshalb gegeben, weil bei den vielen Reiterfesten auf den Dörfern der Umgegend eine Unmenge schwarzweißroter Fahnen prangten und solch Fest manchmal in den schönsten nationalistischen Rummel ausartete. Den Reitervereinen und ihren Veranstaltungen muß nach wie vor besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. — Die Kartoffelversorgung. Die Vertreter der Kartoffelverbraucherkreise sind durch die Vermittlung des Landrats sowie auch unmittelbar mit der Kreisbauernschaft in Verbindung getreten, um in erster Linie die Belieferung der Minderbemittelten sowie auch die Versorgung der gesamten Bevölkerung des Kreises mit Winterkartoffeln sicherzustellen. Die Kreisbauernschaft hat sich bereit erklärt, die nachweislich Minderbemittelten aus allen Volkskreisen mit Kartoffeln zum Preise von 30 Mark je Zentner einschließlich Transportkosten zu beliefern, und zwar für Erwachsene mit 4 und für Kinder mit 2 Zentnern. Die Aufbringung soll durch die Organisation der Kreisbauernschaft, Verteilung und Bezahlung durch die Gemeindeverwaltungen erfolgen. Für diese Lieferungen kommen in Frage die in den Bedarfslisten der Gemeinden eingetragenen, die vom Kreiswohlfahrtsamt und die vom Rentnerbund gemeldeten Minderbemittelten. Für den Bedarf der übrigen Bevölkerung des Kreises gedenkt die Kreisbauernschaft mit Hilfe der Zentralgenossenschaft, Zweigstelle Neuhaldensleben, die Versorgung zu ermöglichen. Diese sammelt die Bestellungen und übernimmt die Verteilung der Kartoffeln. Die Kreisbauernschaft sorgt für Anlieferung. Alle diejenigen, welche sich noch nicht eingedeckt haben und von keiner Organisation beliefert werden, müssen ihren Bedarf bei der Zentralgenossenschaft anmelden. Hoffentlich werden die Kartoffellieferungen auch durchgeführt, das wäre die beste Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Es ist zu begrüßen, daß bei der Kreisbauernschaft das Verständnis für die Allgemeinheit Platz gegriffen hat. — Gefaßte Felddiebe. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden bei einer Streife durch die Feldmark von dem Flurschutz eine Anzahl Kartoffeldiebe abgefaßt und ihnen 9 Zentner Kartoffeln abgenommen. — Die Akkordlöhne für Rüben- und Kartoffelroden sind von der Bezirksarbeitsgemeinschaft Börde wie folgt festgesetzt worden: Rübenroden einschließlich Zudecken der Rüben mit Blättern je Morgen bei einer Ernte von 16 Haufen bis 80 Zentnern 160 Mark, bis 120 Zentnern 180 Mark, bis 150 Zentner 200 Mark, über 150 Zentner 210 Mark; bei acht Haufen 170, 190, 210 und 220 Mark; bei vier Haufen 180, 200, 220 und 230 Mark. Die Sätze erhöhen sich vom 23. Oktober an je Morgen um 15 Mark. Für gehobene Rüben ermäßigen sich die Sätze um 20 Prozent; für Blätter auf Haufen zu bringen sind je Morgen 10 Mark außerdem zu zahlen. Für Kartoffelroden sind je Zentner zu zahlen beim Roden mit dem Spaten 2,50 Mark, hinter der Maschine 1,60 Mark. —

Schackensleben, 13. September. (Vom Pferd erschlagen.) Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Arbeiter H. Jung betroffen. Beim Hantieren mit Pferden schlug ein Pferd aus, und traf den bedauernswerten jungen Mann gegen den Unterleib. Der Verunglückte wurde sofort nach Magdeburg geschafft, verstarb aber im Krankenhaus an den schweren Verletzungen. Die Tochter des Landwirts Dänecke hat in aufopfernder Weise für die Pflege des Verletzten auf dem Transport gesorgt. Der Verstorbene hinterläßt eine erwerbsunfähige Mutter, deren einzige Stütze der junge Mann war. —

Kreis Kalbe.

Arbeiterjugend, Werbebezirk Staßfurt!

Am Sonntag den 18. September, nachmittags 3 Uhr, findet in Förderstedt im Restaurant zur Linde eine Führersitzung statt. Es ist dringend nötig, daß alle Vereinsleiter sowie möglichst alle Funktionäre der Arbeiterjugend erscheinen. Auch alle übrigen Freunde der Arbeiterjugendbewegung sind willkommen. Frei Heil!

Max Merker, Staßfurt, Friedrichstraße 1a.

*

Schönebeck, 13. September. (Konsumgenossenschaftliches.) Durch den Krieg wurden auch die Konsumgenossenschaften in ihrer Vorwärtsentwicklung gehindert. Sie waren meistens auf Kreis- und städtische Lieferungen angewiesen, die unzureichend waren. Jetzt ist wieder ein Wandel zum Bessern eingetreten, unser Konsumverein hat wieder freie Bahn im Einkauf und in der Belieferung. Leider gibt es noch viele Arbeiterfrauen, die die Vorteile solcher Genossenschaft noch nicht erkannt haben und ihr Geld lieber reaktionären Stahlhelmleuten hintragen, damit diese bei Gelegenheit mit den Arbeitergeldern die Arbeiterschaft bekämpfen. Es muß endlich bei den Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen mit dieser Gleichgültigkeit aufgeräumt werden, und es ist nötig, daß sie ihre Frauen aufklären über die Vorteile und die Bedeutung unsers Konsumvereins. Um der werktätigen Bevölkerung, vor allem den Frauen, Gelegenheit zu geben, sich genau über den Konsumverein zu informieren, findet am Mittwoch abend um 8 Uhr im „Stadtpark" für Schönebeck und Umgegend eine Konsumvereins-Versammlung statt, in der Genossenschaftssekretär Albert Winzer über die Bedeutung des Konsumvereins sprechen wird. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, mit seiner Frau zu dieser Versammlung zu erscheinen und Gäste mitzubringen. — Vorzugskarten für das anatomische Museum im „Landhause" sind im Arbeitersekretariat, Stadthaus, Zimmer 9, zu haben. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 13. September. (Die Grube „Jakob") war in einer Reihe von Fällen von Arbeitern vor dem Gewerbegericht verklagt worden, weil sie die Deputatkohlen verweigert hat. Die Grube war der Meinung, daß durch den Streik im Februar das Arbeitsverhältnis gelöst und unterbrochen und, da die Kohlen nicht rechtzeitig, d. h. innerhalb zwei Wochen abgefordert worden seien, der Anspruch auf sie verfallen sei. Nachdem in den ersten Klagen die Grube zur Gewährung der Kohlen verurteilt worden war, lehnte sie bei den folgenden Klagen den Vorsitzenden des Gerichts, Bürgermeister Genossen Kleeis, als „befangen" ab, und, da das Gericht diese Einwendung zurückwies, lehnte die Grubendirektion das ganze Gericht als „befangen" ab. Da trotzdem das Gericht sich mit der Klage beschäftigte und die Firma abermals verurteilte, legte der Vertreter der Firma, Ingenieur Schmidt, Beschwerde beim Landgericht ein. Dieses hat aber jetzt die Beschwerde ebenfalls zurückgewiesen. In der Begründung heißt es, daß in Fällen dieser Art mit Erlaß der Sachentscheidung die Beschwerde überhaupt unzulässig und gegenstandlos wird, wie es das Reichsgericht wiederholt entschieden habe. Aber auch zur Sache selbst bemerkt das Landgericht, daß es an einer zutreffenden Begründung des Ablehnungsgesuchs fehlen würde, denn die Besorgnis, daß der Richter ein der Partei ungünstiges Urteil fällen würde, müßte mit Gründen belegt sein, die in der Person des Vorsitzenden und seinem Verhältnis zu einer der Parteien liege. Nach dieser Richtung ist aber nichts vorgebracht worden. —

Deutscher Mietertag.

In Dresden fand vom 2. bis 6. September der 16. deutsche Mietertag statt. Neben Vertretern aus Holland waren Vertreter der Reichs- und Landesbehörden und verschiedener Parteien und Organisationen anwesend.

Vorsitzender Herrmann erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Bundes. Aus einem halben Hundert sind 1300 Vereine geworden, aus 30 000 Mitgliedern eine Millionen-Organisation, die entkleidet jedes politischen und religiösen Charakters berufen ist, die Mieterschaft zur Trägerin des Wohnungswesens zu machen. 40 Jahre sind verflossen, seit wir in Deutschland in die Periode sozialer Gesetzgebung eingetreten sind; aber auf einem Hauptgebiet, in der Wohnungsfrage, hat diese versagt. Das Wohnungselend mit seinen zermürbenden Erscheinungen ist geblieben und gewachsen, weil das System krank ist. Das Ziel unsrer Wohnungspolitik ist das Eigenheim. (Stürmische Zustimmung.)

Stadtrat Hofmann (Leipzig) sprach über Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen. Die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses darf nicht dem privatwirtschaftlichen Eigennutz überlassen bleiben. Eine öffentlich-rechtliche Mietergenossenschaft muß uns aus der Wohnungsnot herausreißen und die Schäden beseitigen. Die Genossenschaften bewirtschaften den gewerbsmäßigen Miethausbesitz unter Mitwirkung von Mieterausschüssen; sie werden zu Wohnungsverbänden, Landesverbänden und einem Reichsverband zusammengefaßt, dienen auch der Bodenentschuldung und Bodenwertsenkung und erleichtern den Flachbau. Ihre Aufgabe ist ferner die Aufbringung gemeinwirtschaftlichen Kapitals und dessen Verwendung für Hausunterhaltung und Neubau sowie die Reglung des Wohnungsmarkts.

Unter „Gemeinwirtschaft der Wohnungspolitik" forderte Dr. Ernst W. Fischer (Frankfurt a. M.) als nächster Referent gleichfalls die Schaffung einer gemeinwirtschaftlichen Wirtschaftsorganisation auf genossenschaftlicher Grundlage als Trägerin der gesamten Wohnungs- und Siedlungspolitik an Stelle der bestehenden Behörden, die als Verwaltungsorgane, z. B. im Verkehrswesen, Gutes geleistet haben.

Ueber das „Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz" sprach zunächst Rechtsanwalt Groß (Dresden). Beide Gesetze sollen hervorragend beim Wiederaufbau mithelfen. Die Art der Mietzinsbildung wird entscheidend sein für die Erhaltung der Häuser. Die Mieterschaft will die dazu erforderlichen großen Mittel mit aufbringen; aber sie verlangt dafür die Festhaltung des Kapitalzinses nach dem Friedenswerte, die Ausschaltung jeder Spekulation und die Einräumung des Mitbestimmungsrechts. Das neue Mieterschutzgesetz muß die freie Kündigungsmöglichkeit des Vermieters beseitigen.

Hierauf berichtete Rechtsanwalt Dr. Unger (Berlin) über die Ausgestaltung des Mieterschutz- und Bodenrechts. Das bisherige Mieterschutz-, Pächterschutz- und Wohnungsmangelrecht ist durch Reichsgesetz einheitlich zu regeln. Das Gesetz soll zwingend angewendet werden auf alle Rechtsverhältnisse, kraft deren die Benutzung von Grundstücken oder Grundstücksteilen gewährt wird. Das Gemeinwohl ist dem Einzelinteresse voranzustellen; deshalb dürfen Rechtsverhältnisse dieser Art nur durch Entscheidung einer Behörde und nur aus einem wichtigen Grund enden.

In der Aussprache verlangt Meister (Wilhelmshaven) namens der niedersächsischen Vereine die Sozialisierung der Baustoffindustrie, um der spekulativen Verteurung der Baustoffe und des Bauens vorzubeugen. Bei den Wahlen muß die Mieterschaft jeden Gegner ihrer Forderungen bekämpfen.

Am zweiten Verhandlungstag fordert Dr. Herpel (Kiel) die Ausgabe zinslosen Geldes gegen ¼ v. H. Verwaltungskosten und 1¼ v. H. Tilgung zum Wohnungsbau. Solches Geld gäbe dem Handwerk Arbeit und dem Volk endlich preiswerte Wohnungen.

Ein Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands versuchte die Grundsätze seiner Partei den Mietervertretern zu empfehlen, was den Vorsitzenden zur Wiederholung der Erklärung veranlaßte, der Bund sei und bleibe parteipolitisch völlig neutral.

Als Korreferent zu Dr. Herpel sprach sodann Dr. Wagner (Berlin). Die Mittel zur Finanzierung des Wohnungsbaues seien aus der Wohnungswirtschaft selbst heraus zu beschaffen. Solange die hierfür notwendige gemeinwirtschaftliche Reglung (entsprechend dem Vorschlag des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes) nicht bewirkt ist, muß die Bautätigkeit durch ein kurzfristiges Provisorium bewirkt werden. Hierfür sind die Goldmarkwerte der nicht staatlichen Wälder, der Baustoffindustrie sowie die Abbruchswerte, schließlich die ungeheuern Depositenbestände für Hergabe von langfristigen, gering verzinslichen Hypotheken zu erfassen. Wenn die hieraus zu gewinnenden 5 Milliarden Mark nicht ausreichen würden, dann nur käme die Mietsteuer in Betracht unter vorheriger Erhöhung von Löhnen, Gehalten, Renten, Unterstützungen.

In der dann anschließenden Aussprache über die gehörten Vorträge erklärte sich Dr. Meyer (Süddeutschland) für Beschäftigung der Arbeitslosen bei Wohnungsbau und Siedlung.

Abgeordneter Silberschmidt empfiehlt die Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen, für die bei keiner politischen Partei schon ein klares Verständnis vorhanden sei. Die Mieterfrage sei, wie er schon einmal erwähnt habe, keine Partei-, sondern eine Volkssache.

Nach weiterer reger Aussprache unterstrichen in den Schlußworten Stadtrat Dr. Hofmann (Leipzig), Dr.-Ing. Wagner (Berlin) und Dr. Herpel (Kiel) noch wesentliche Punkte ihrer Ausführungen, ihnen neue Anregungen und Erklärungen hinzufügend.

Hierauf schloß der Vorsitzende die Tagung. —

Vereine und Versammlungen.

Ortskrankenkasse für graphische Betriebe.

Zu der am Montag den 12. September in der „Reichshalle" tagenden Ausschußsitzung waren 34 Vertreter der Versicherten und 7 der Arbeitgeber (von 40 bzw. 20) erschienen. Als Ausschußvorsitzender wurde Herr Schley gewählt. Der Kassenvorsitzende, Herr Ebermann, begründete zu dem gedruckt vorliegenden Nachtrag 6 der Satzungen einen besondern Antrag des Vorstandes, in Anbetracht der wirtschaftlichen Not erkrankter Familienväter das Krankengeld von 70 auf 75 Prozent (22,50 Mk. pro Tag in der 12. Klasse) zu erhöhen. Herr Reimert verwies als Geschäftsführer darauf, daß damit die Kasse bis an die nach der Reichsversicherungsordnung zulässige Höchstgrenze der Leistungen (75 Prozent Krankengeld für alle Kalendertage auf die Dauer bis zu 52 Wochen) gelangt sei. — Für Aufenthalt in Heil- und Erholungsstätten kann ein Zuschuß von 15 Mark für solche Versicherten gewährt werden, denen von andern Stellen (Invaliden-, Angestellten- usw. Versicherung) kein Kostenbeitrag gewährt wird. Sterbegeld für Familienangehörige (bisher 100 Mark für Ehefrauen und 30, 60 bzw. 90 Mark für Kinder, je nach Alter) wird für Ehegatten die Hälfte, für Kinder ein Viertel der Mitgliedersterbegelder festgesetzt (600 bzw. 300 Mark in der Höchstklasse). Der Ausschuß ging über den Vorstandsantrag hinaus, genehmigte aber sonst die Satzungsänderungen nach kurzer Aussprache einstimmig, ebenso die vorgesehene Festsetzung der Entschädigung für Teilnahme an Vorstands-, Ausschuß- und andern Sitzungen. Mitglieder, welche aus der Kasse ausscheiden, behalten jetzt ihre alten Rechte, wenn sie innerhalb 52 Wochen wieder angemeldet werden. In Anbetracht des heute häufigen Wechsels beantragte Herr Pietschner, diese Frist auf 104 Wochen festzusetzen oder überhaupt zu beseitigen. Die Frage wird zur Prüfung dem Vorstand überwiesen.

Da das Oberversicherungsamt die von der letzten Ausschußsitzung einmütig beschlossenen Gehaltssätze (Einreihung nach der Reichsbesoldungsordnung) nicht genehmigt hat, muß ein neuer Dienstvertrag eingereicht werden. Herr Panitz begründet den Antrag des Vorstandes, die Beamten nun nach dem Reichstarif und dem Spruche des Schiedsamts, der die Anstellungs-Bedingungen zwischen Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen und dem Verband der Angestellten regelt, zu besolden. Man habe vom Hauptverband aus in dieser Frage keine klare Stellung eingenommen, wie die frühern Auskünfte über unser Verhalten zum Sperrgesetz beweisen. Und viele Kassen, namentlich in Süd- und und Westdeutschland haben sich nach der Reichsbesoldungs-Ordnung und dem Sperrgesetz gerichtet. Unter- und Hauptverband haben nun auf ihren Tagungen beschlossen, daß die Kassen, welche noch keine genehmigten Dienstverträge haben, diese dem Reichstarif anpassen und einreichen sollen. Im Falle der Nichtgenehmigung sei dann die Beschwerde an den Minister einzulegen.

Nach reger Aussprache genehmigt dann der Ausschuß die Gehaltssätze nach dem Reichstarif und Nachzahlung der Differenz ab 1. Januar in Höhe von 3997 Mark insgesamt. Ausschuß und Vorstand der Kasse sind einig in der Auffassung, daß die Beamten angemessen, nicht zu hoch bezahlt sind. Die Nichtgenehmigung unsrer Beschlüsse würde ebenso wie die frühere Beanstandung als ein unberechtigter Eingriff in die Selbstverwaltung empfunden werden, gegen die sich die Kassenorgane zur Wehr setzen müssen.

Auf Antrag des Herrn Panitz werden zur Revision der Reichsversicherungsordnung die vom Bunde der Naturheilvereine dem Reichstag eingereichten Anträge, mit deren Tendenz sich die Kassenorgane im Interesse der zahlreichen Angehörigen der naturgemäßen Heilweise unter den Versicherten einverstanden erklären können, angenommen.

Der zweite Satz des § 122, die ärztliche Behandlung betreffend, soll lauten:

Sie umfaßt Hilfeleistungen andrer Personen, wie Bader, Hebammen, Heildiener, Heilgehilfen, Krankenwärter, Masseure und dergleichen, sowie Zahntechniker dann, wenn der Arzt (Zahnarzt) sie anordnet oder wenn Kassenvorstand und Ausschuß die Zulassung nichtapprobierter Heilgewerbetreibender auf Antrag eines Mitglieds von Fall zu Fall oder auch generell beschließen.

Absatz 2 des § 122 fällt demgemäß weg.

Der erste Absatz des § 370 erhält folgende Fassung:

Der Kassenvorstand und Ausschuß können auf begründeten schriftlichen Antrag eines Mitglieds diesem statt der Krankenpflege oder der sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Leistung bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrags des gesetzlichen Krankengeldes gewähren, falls das Mitglied regelmäßig den erforderlichen ärztlichen Nachweis bringt, der zum Bezug der Leistungen der Kasse berechtigt. Es bleibt im Sinne des (nach dem ersten Antrag abgeänderten) § 122 der R. V. O. dem Beschluß des Kassenvorstandes und Ausschusses überlassen, ärztliche Bescheinigungen anzuerkennen, auch wenn sie nicht durch Kassenärzte, sondern durch andre vertrauenswürdige Personen ausgestellt sind.

In bezug auf die Erweiterung der Wochenhilfe (Gesetz vom 29. 7. 21 mit Geltung vom 6. August 1921) bedauert der Ausschuß, daß nicht den Wöchnerinnen, welche durch Attest eines beamteten Arztes ihre Stillunfähigkeit nachweisen, an Stelle des Stillgeldes Milchgeld erhalten. Man strafe diese armen Leute, deren Kinder schon unter dem Entbehren der Muttermilch leiden, extra dafür an ihrem Geldbeutel. Die Kassenorgane bzw. deren Vereinigungen sollten diese Frage weiter verfolgen. Die Heilmittel-Vertriebsgesellschaft des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen errichtet hier in Magdeburg eine Versandstelle für den Bezirk Sachsen-Anhalt. Auf Antrag Panitz wird die Beteiligung hieran, wodurch die Kassen gegenüber den jetzt gezahlten Preisen bedeutende Ersparnisse machen, beschlossen. Des weitern sollen auf Wunsch des Ausschusses vom Kassenvorstand die Bestrebungen unterstützt werden, welche dahin gehen, daß Fürsorgestellen, Erholungsheime, Heilstätten usw. möglichst in den Besitz oder die Verwaltung der Kassenverbände übergehen. Herr Reimert berichtet dann über Zuweisung einiger Betriebe, die als graphische anerkannt sind, an die Kasse, und ferner über die Unmöglichkeit, den Kassenbezirk nach dem Wunsche des Ausschusses und der beteiligten graphischen Arbeiter über den jetzigen Bezirk auszudehnen. — k

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pustein, Pickeln, Gesichtsröte, Blütchen usw. durch tägl. Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Überall zu haben.

Siedlung und Gartenbau

Das Kleingartenamt.

Die wichtigste Aufgabe, die den Behörden in bezug auf den Kleingärtner erwächst, ist nicht nur der Schutz des Laubenkolonisten, sondern auch die Sorge für die Beschaffung weiterer Kleingartenländereien. Es melden sich immer neue Bewerber, und seit dem Bestehen der Kleingartenordnung hat sich die Zahl der Kolonisten in außerordentlich großem Maße vermehrt. Wir befinden uns allerdings erst im Anfang einer Kleingartenbewegung und hoffen, daß sich die Zahl der Kleingärtner immer mehr vermehrt. Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, daß Laubenkolonien nur für Großstädte in Frage kommen. Auch in Mittel- und Kleinstädten, ja sogar auf manchen Dörfern ist es nicht möglich, ein Stück Gartenland zu pachten. Es muß hier eine gesetzliche Handhabe geschaffen werden, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Aus diesem Grunde heraus hat, wie Oberregierungsrat Dr. Pauly in der „Volkswohlfahrt" schreibt, der Minister für Volkswohlfahrt auf die Errichtung von Kleingartenämtern gedrungen, die sich der Laubenkolonisten annehmen und insbesondere für Kleingartenland sorgen sollen. Die Kleingartenämter sind amtliche Fürsorgestellen der Kleingärtner. Sie haben also keine behördlichen Machtvollkommenheiten, insbesondere keine Zwangsbefugnisse, um Land zu schaffen. Dieses Recht der Zwangspacht steht nur der untern Verwaltungsbehörde zu, wenn nach Meinung des Regierungspräsidiums nicht Land genug vorhanden ist, um die Wünsche der Kleingärtner zu befriedigen. Hiermit hat der Kleingartenbewerber ein reichsgesetzlich verbriefstes Recht auf Befriedigung angemessener Wünsche erhalten, ein Recht von großer Bedeutung und von einschneidender Schärfe. Es soll davon nicht zaghaft Gebrauch gemacht werden, wenn auch nicht mit unnötiger Härte. Die Verwaltungsbehörden werden die nötige Sorgfalt bei der Auswahl des Landes walten lassen müssen und die Größe der Landstücke so zu bemessen haben, daß alle verständigen Wünsche befriedigt werden. Werden z. B. die Landstücke bei großen Städten zu groß bemessen, so wird es oft nicht möglich sein, die Gärten noch in wirtschaftlicher Entfernung von der Wohnung zu beschaffen. Dabei wird die untere Verwaltungsbehörde — also in der Regel der Magistrat — zunächst das eigne Gemeindeland anbieten müssen. Das wird die einzige Regel sein, die sich überall aufstellen läßt. Denn man wird zuerst lieber das in öffentlicher Hand befindliche Land in Anspruch nehmen wollen als das private. Ist das in Anspruch zu nehmende Land verpachtet, so ist das kein Hinderungsgrund; die Zwangspacht schaltet den Pächter letzten Endes aus. Neben der Landpacht sind in Großstädten oft noch wesentliche Aufwendungen nötig für besondere Anlagen von Wasserleitung und Einzäunung. Auch allgemeine berechtigte Verwaltungskosten eines gemeinnützigen Generalpächters können in Rechnung gestellt werden. Es wird noch viel Arbeit zu leisten sein, ehe eine befriedigende Lösung der Kleingartenfrage Platz gegriffen hat. Der Hauptwert wird trotz aller behördlichen Schutzmaßnahmen immer wieder auf die eigne Initiative der Laubenkolonisten gelegt werden müssen. Eine Lösung muß gefunden werden, denn sie dient unmittelbar den Lebensinteressen des ganzen Landes, und zwar materiell durch die Schaffung von Nahrungsmitteln, durch Bearbeitung von Bodenflächen, die bisher brachgelegen haben, und durch die Stärkung der geschwächten Gesundheit. Sie hebt gleichzeitig den moralischen und seelischen Aufbau unsers Volkes. Es handelt sich um ein Stück notwendiger Sozial- und Wirtschaftsreform, und zwar um ein recht wichtiges, viel wichtigeres, als viele Leute glauben möchten. —

Das Siedlungswerk.

Der Landhunger der kleinen Besitzer, Kleinpächter und Landarbeiter ist nicht eingedämmen. Aus dieser Erscheinung heraus erwächst die Aufgabe, im Rahmen der Siedlungsgesetzgebung Land zu beschaffen, das den kleinen Landwirten zur Vergrößerung ihrer Betriebe zugewiesen werden soll. Bei der Landzuteilung muß zunächst versucht werden, im Wege gütlicher Vereinbarung die widerstreitenden Interessen der landbegehrenden Kleinbesitzer und der landabgabepflichtigen Großbesitzer auszugleichen. In den meisten Fällen sind diese Verhandlungen von vornherein ergebnislos, weil heute mehr denn je der Großbesitz sich weigert, den Siedlern in irgendeiner Form entgegenzukommen. Die Durchführung des Siedlungsverfahrens muß aus diesem Grund in die Hand einer unparteiischen Behörde gelegt werden. Zu diesem Zweck sind in den landwirtschaftlichen Provinzen die Kulturämter errichtet worden, die unter Heranziehung der provinziellen Landgesellschaften zu arbeiten haben. Kulturämter sind bureaukratisch vorgehende Behörden, die erst nach Erledigung eines ziemlich ausgedehnten Briefwechsels zur praktischen Arbeit schreiten. Jeder Siedler muß sich von vornherein darüber klar sein, daß zum mindesten mehrere Monate vergehen, ehe er die erste greifbare Folge seines Siedlungsantrags vor Augen sieht. Die praktische Arbeit der Kulturämter beginnt mit der Ortsbesichtigung, bei der die Verhältnisse der einzelnen Landanwärter nachgeprüft werden und bei der es sich darum handelt, die Geeignetheit des angeforderten Bodens zu prüfen.

Es muß dafür gesorgt werden, daß die Anliegersiedlung für jede Gemeinde einheitlich und abschließend geregelt wird. Nach einmal erfolgter Landzuteilung können neue oder wiederholte Anträge nicht mehr berücksichtigt werden, weil durch die mehrfachen Verhandlungen, Landzuteilungen und Wegeanlegungen das Siedlungswerk überaus erschwert und verteuert werden würde. Außerdem kommt noch hinzu, daß bei der Fülle von Anträgen, die durch jedes Kulturamt erledigt werden müssen, eine doppelte Arbeit unter allen Umständen vermieden werden muß. Die Anträge auf Landzuteilung sind bei dem für den Bezirk zuständigen Kulturamt anzubringen. Durch eine Ministerialanordnung vom 3. Februar 1920 haben die Gemeindevorsteher oder Bürgermeister gegebenenfalls auf Ersuchen des Kulturamtsvorstehers die Anträge der Kleinbesitzer aufzunehmen und unter Darstellung der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Antragsteller und unter Angabe der für notwendig gehaltenen Flächen an das Kulturamt einzureichen. Die Siedler werden sich aber zweckmäßig vorher darüber klar, welche Morgenzahl man jedem einzelnen bemessen werden soll. Das geschieht am besten in einer Versammlung, in der sich die Siedler zu einer losen Gemeinschaft zusammenfinden und in der man die gegenseitigen Meinungen austauscht und heraus berechnet, wieviel Land jeder Kleinbesitzer erhalten muß, um selbständig wirtschaften zu können. Zweckmäßigerweise wählt dann die Versammlung aus ihrer Mitte heraus eine Kommission von zwei oder drei Landanwärtern, die den Auftrag erhalten, den Schriftwechsel mit dem Kulturamt zu führen und auch die Verhandlungen mit den örtlichen Behandlungsstellen in die Hand zu nehmen. Am besten wird es sein, wenn dem ersten Antrag an das Kulturamt eine Tabelle beigefügt wird, in der jeder Siedler folgende Anträge aufgestellt haben: 1. Name des Besitzers. 2. Wie groß ist die kultivierbare Landfläche? a) Eigner Besitz, b) Pachtland. 3. Wieviel Land wird gefordert? a) Zum Kauf. b) Zur Pacht. 4. Sind die erforderlichen Geldmittel vorhanden?

Unter dieser aufgestellten Tabelle wird der ersten Eingabe zweckmäßigerweise sofort die Erklärung beigefügt, daß die Siedler sich verpflichten, die Kosten des Verfahrens gemäß zu übernehmen. Es handelt sich hierbei um die Ersetzung derjenigen Ausgaben, die dem Kulturamt durch die Entsendung einer Besichtigungskommission und durch sonstige Aufwendungen entstehen.

Der Vorstand des Kulturamts setzt sich zunächst mit dem Landrat des betreffenden Kreises in Verbindung und geht dann nach Erledigung der notwendigen Formalitäten dazu über, die Wünsche der landbegehrenden Kleinbesitzer an Ort und Stelle zu prüfen. Nach den Ministerialanordnungen wird der Landrat in jedem Fall hinzugezogen. Die Praxis hat jedoch gelehrt, daß der Gemeindevorsteher gewöhnlich mit der Vertretung des Landratsamts beauftragt wird. Trotzdem wird es sehr von Vorteil sein, wenn ein Beauftragter der Siedlungsgemeinschaft vorher beim Landrat vorstellig wird, dort von den Wünschen der Kleinbesitzer Mitteilung macht und eine Befürwortung der Kleinsiedleranträge als notwendig hinstellt.

Der Kulturamtsvorsteher hat mit den größeren Besitzern wegen der Abgabe des erforderlichen Landes zu verhandeln und sich dabei des Rates und des Einflusses der örtlichen amtlichen Behörde zu bedienen. Vertrauensmänner der Beteiligten werden zur Mitarbeit, namentlich bei der örtlichen Planzuteilung hinzuzuziehen sein. Unter Umständen wird sich auch die Einsetzung einer Einigungsstelle empfehlen, der insbesondere eine Beratung über die Art der Landverteilung und Preisbemessung aufgegeben wird. Die Kommission wird zweckmäßigerweise aus je einem Kleinsiedler, einem Großbesitzer und aus dem unparteiischen Obmann bestehen, der vom Kulturamt bestimmt wird. Wenn es gelingt, die Interessen der Beteiligten auf gütlichem Wege miteinander zu vereinbaren, so wird die weitere Ausführung des Siedlungsvorhabens größere Schwierigkeiten kaum mit sich bringen. Die Beschaffung der Unterlagen für die Katasterberichtigung, die Vermessung und die Grundbuchberichtigung ist Sache der Landempfänger, die auch die Kosten hierfür zu tragen haben. Diese Arbeiten werden in der Regel den Katasterämtern überlassen oder einem Privatlandmesser überwiesen. Jedoch ist der Kulturamtsvorsteher verpflichtet, die Ausführung des Siedlungswerks zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die ganze Angelegenheit zu einem ordnungsmäßigen Abschluß gebracht wird.

Die Landbeschaffung kann nach den Siedlungsgesetzen auf verschiedene Arten erfolgen. Sowohl für die Neusiedlung als auch für die Anliegersiedlung sind die Handhaben, die für die Landbeschaffung zur Verfügung stehen, genau festgelegt. Zunächst kann auf Grund der freien Vereinbarung gesiedelt werden. Außerdem hat das Kulturamt oder eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft das Vorkaufsrecht für alle größern Grundstücke, die dann an die Siedler abgegeben werden können. Als äußerstes Mittel steht dem Kulturamt die Enteignungsbefugnis zu. Die zuletzt angeführte Art wird nur in den äußersten Fällen angewandt weden können. Wenn aber infolge der dauernden Weigerung des Großagrariers auf gütlichem Wege das erforderliche Land nicht zu beschaffen ist, dann wird das Kulturamt von der Enteignungsbefugnis Gebrauch machen müssen. Mit dem Augenblick, in dem das geschieht, tritt eine neue Körperschaft in Aktion, und zwar der Landlieferungsverband. Diese Vereinigung der Großgrundbesitzer hat dann das vom Kulturamt unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen geforderte Land im Zwangsweg zu beschaffen. Vor allen Dingen muß dem Lieferungsverband angegeben werden, wie groß die Fläche sein muß, mit der man das dringende Bedürfnis nach der Vermehrung bestehender landwirtschaftlicher Kleinbetriebe bis zur Höchstgrenze einer selbständigen Ackernahrung befriedigen kann. Der Landlieferungsverband hat dann die Aufgabe, von den eignen Mitgliedern, deren Besitzkomplex über 400 Morgen groß sein muß, die Ländereien freizumachen und sie den Siedlern zu überweisen. —

Vereinfachte Wirtschaft in der Siedlung.

Man kann zwar bei intensiver Kultur den gesamten Nahrungsbedarf eines Menschen auf 1000 Quadratmetern erzeugen, aber wir würden dabei unsers Lebens nicht froh werden. Wenn heute den Städtern die Ansiedlung auf dem Land als Mittel gegen den Hunger empfohlen wird, dann darf man ihnen nicht Lebensbedingungen anbieten, denen gegenüber das Hungern in der Stadt fast noch angenehmer erscheint. Das Siedeln ist freilich ein moralisches Problem, eine sittliche Auslese, aber gerade die Kräfte der Gesunden und Zukunftsstarken, die sich vor keiner Mühe scheuen, dürfen nicht in unzweckmäßigen Wirtschaftsformen zerrieben werden. Wie weit wir noch von einem wirklich hilfeversprechenden Siedlungsverfahren entfernt sind, wird einem bewußt, wenn man die Schilderung des Altonaer Rechtsanwalts P. Westphal liest, die er in der Halbmonatsschrift „Der Siedler", Oskar Laube Verlag, Dresden, gibt.

Wegen zu geringer Wertung der Nahrungsmittel in früherer Zeit ist unsre Landwirtschaft nicht viel weiter über die Stufe hinausgekommen, auf der sie uns auf ägyptischen Bildern erscheint. Regnet es zur Ernte, so verdirbt regelmäßig ein wertvoller Teil der Körnerfrüchte. Ist es trocken zur Wachstumszeit, so verbrennt ein Teil der Gewächse in der Dürre. Wir haben weder Bewässerungs- noch Trockenanlagen auf dem Lande, können solche aber nicht länger entbehren, wenn wir in einem isolierten Selbstversorgersystem am Leben bleiben sollen. Diese Zustände schreien nach genossenschaftlichem Aufbau des Siedlerwerks, und jeder Einzelsiedler, der es unternimmt, sich ein Dasein auf der Scholle zu gründen, sieht sich Schwierigkeiten gegenüber, die nur genossenschaftlich bekämpft werden können. Kümmerlicher Handbetrieb im Graben, Hacken, Häufeln und Jäten im Garten verschlingen die Zeit des Siedlers, während die Siedlersfrau unter der Arbeitslast in Haus und Stall fast zusammenbricht. Wo soll da der Vorzug des Siedlerlebens vor der städtischen Lebensführung liegen? Beispiele haben bereits erwiesen, daß man mit gegenseitiger Hilfe in genossenschaftlichen Gruppen auch heute noch seine Häuser selber bauen kann. Haushaltsgemeinschaften, die das besondere Familienglück am eignen Herde nicht zu zerstören brauchen, können die Arbeit im Hauswesen auf einen Bruchteil ermäßigen. Die Kinderpflege läßt sich wenigstens für einige Arbeitsstunden des Tages zu einer Gemeinschaft auf eine einzige Arbeitskraft abwälzen, statt daß sie dreißig Mütter nervös macht. Getreide und Hackfrüchte können genossenschaftlich mit den technischen Mitteln des Großbetriebs gebaut werden.

An die Vielseitigkeit der Kleinbauernwirtschaft darf sich der Siedlungsanfänger aus der Stadt nicht wagen. Die Erträge der Tierhaltung lohnen die Mühe nicht, es sei denn, daß man nicht Milch, Fleisch und Fett, sondern Freude am Tier als Lebensgenossen haben will, wofür sich Schwein und Kuh jedoch wenig eignen. Drei Viertel der Nahrung verschwinden in den bloßen Lebensfunktionen des Tieres. Eine Ziege braucht an Weidefläche schon das Mehrfache der Nahrungsfläche eines Menschen. Des Mistes wegen Tiere zu halten, wäre töricht. Grün- und Kompostdüngung sind viel vorteilhafter, der Pflanzenwuchs der Weidefläche düngt den Boden mehr als der Dung des Tieres, das ihn frißt. Kohl und Rüben aus mistgedüngtem Boden schmecken außerdem besser und riechen reinlicher. Es muß die erste Aufgabe einer Siedlungsorganisation sein, die Haushaltung von dem Schlendrian gedankenloser Gewohnheit zu befreien. Eine Gemeinschaft könnte für das Hauswesen die Vorteile des Großbetriebs anwenden. In der Arbeitsgemeinschaft muß dann weiter die Absatz- und Verwertungsgenossenschaft treten. —

Kleinbauer und Städter.

Der Umstand, daß Egoismus und Habsucht weite Kreise der Landwirte befallen haben und daß die ackerbautreibende Bevölkerung verhältnismäßig am leichtesten die schlimmen Kriegsfolgen ertragen konnte, hat bei den Städtern vielfach eine Abneigung gegen die Bauern ausgelöst, die in ihrer Allgemeinheit nicht berechtigt ist. Wer das Leben der Kleinbauern kennt, weiß, daß es schwere Arbeit ist, die nur knapp abwirft, was zum Unterhalt notwendig ist. Einige Morgen Feld sind sein Eigentum. Mann und Frau arbeiten Tag für Tag auf diesem Besitztum. Maschinen können sie nicht anschaffen; alles muß mit der Hand gearbeitet werden. Deshalb gehören die frühen Morgen- und die späten Abendstunden ihrer Arbeit. So geht das Jahr dahin in der Arbeit, und am Jahresschluß hat der Kleinbauer bald zusammengerechnet, was sein Mühen und Plagen abgeworfen hat. Brotgetreide hat er nicht verkaufen können, denn seine wenigen Aecker tragen nur den Lebensbedarf. Es blieben höchstens einige Zentner Kartoffeln und Gerste frei zum Verkauf. Dazu kommt noch der Erlös aus Milch und Eiern, der jedoch nicht in die Tausende geht. Diesen Erlös braucht er zum Einkauf von Schuhen, Kleidern, Werkzeugen, Brennholz, Kunstdünger. Diese Artikel stehen so hoch im Preise, daß der Kleinbauer nicht viel auf die hohe Kante legen kann.

Das ist das wahre Bild vom Kleinbauern. Er arbeitet nur für seinen Lebensunterhalt und steht deshalb nicht besser als der Arbeiter und Angestellte in der Stadt. Deshalb haben schon viele Kleinbauern erkannt, daß sie mit den Arbeitern der Städte marschieren müssen, von denen zumeist noch viele in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu ihnen stehen. Zwischen Klein- und Großbauern muß also ein Unterschied gemacht werden beim Urteil über den Bauernstand. —

Gartenarbeiten im September.

Nach der Ernte der Wurzel- und Knollengewächse entwerfe man einen Plan für die künftige Bepflanzung des Gartens. Sind die leergewordenen Beete zur Aufnahme von Frühkraut, Wintersaat usw. bestimmt, werden sie tief umgegraben, mit frischem Stallmist gut gedüngt und zur Aufnahme der Pflanzen hergerichtet; sollen erst im Frühjahr Kohlgewächse, Salat, Spinat auf die Beete gebracht werden, bleiben die umgegrabenen und gedüngten Beete in grober Scholle bis zum Frühjahr liegen, sollen im Frühjahr andre als die genannten Gemüsearten auf die Beete gepflanzt werden, wird beim Umgraben im Herbste nicht gedüngt. Spinat, Rapünzchen, Winterkresse und Wintersalat sind zu säen. Da jetzt endlich Regen eingesetzt hat, pflanze man noch Winterkohl. Die Obsternte ist in vollem Gange. Wegen guter Haltbarkeit und Erreichung des Wohlgeschmacks der Früchte warte man die volle Baumreife ab. Die stark behangenen Zweige müssen gut gestützt bleiben; bei der Ernte sind die Bäume zu schonen; abgerissenes Fruchtholz, eingeknickte Zweige darf es nicht geben, aber dürre und abgestorbene Zweige sind tunlichst gleich bei der Ernte zu entfernen. Zur Kompostbereitung ist neues Material zu sammeln, auf Haufen zu bringen, festzupacken und zu durchfeuchten. —

Gute Bodenvorbereitung.

Der Gärtner ist fortgesetzt bestrebt, seinen Gartenboden zu verbessern, denn er weiß, daß jede Kulturpflanze so wird, wie der Boden es zuläßt. In dürftigem Boden werden die Pflanzen nur einen kümmerlichen Eindruck machen können, im leichten Sande haben sie nur dünne Stengel und zierliche Blüten, dagegen ist der Bau der Pflanze in kräftigem, schwerem Boden gedrungen, und wenn die Erde besonders reich an Nährstoffen ist, entwickelt sich ein großer Blütenreichtum und entsprechende Fruchtbarkeit. Während man bei größerem Landbesitz in der Bodenverbesserung wegen der Kostspieligkeit ziemlich beschränkt ist, kann der Kleingärtner eine recht ausgiebige Bodenverbesserung betreiben. Natürlich kostet das jetzt ein schönes Stück Geld. In den außerhalb der Wege liegenden Teil des Gartens muß hineingesteckt werden, was nur irgendwie zur Verfügung steht. In vielen Gegenden ist das handlichste und billigste Mittel zur Bodenverbesserung Torfmull oder Torfabfall. Man läßt ihn vor der der Verwendung in einem großen Gefäß sich 24 Stunden voll Wasser saugen, bringt ihn dann auf das Land, wo er verteilt und sauber untergegraben wird. Er macht den Boden lockerer, durchlässiger und fruchtbarer. Noch besser ist natürlich gute Erde oder alte Mistbeeterde, wenn man sie preiswert kaufen kann, und am zweckmäßigsten richtig bereitete, gut verrotete Komposterde. Zur Bereitung von Düngererde kann man frische Stoffe wie Straßenkehricht, Schlamm aus Teichen und Gräben, geharktes Laub usw. sehr wohl verwenden; verkehrt wäre es aber, solche Dinge zur sofortigen Verbesserung des Bodens zu benutzen. Wo viel gebaut und der Boden ausgeschachtet wird, sehe man zu, die obere Mutterschicht zu bekommen. Ein gutes Merkmal der fruchtbaren Gartenerde ist die dunkle Farbe und die im Boden vielfach noch erkennbaren Humusbestandteile (Düngerreste). Der Fachmann lernt es in langjähriger Uebung, den Wert solcher Erde durch Ansehen und Fühlen sicher zu beurteilen. Die herangeschaffte Erde muß mit der vorhandenen möglichst innig gemischt werden. Das geschieht mit der Schaufel und weiter dadurch, daß man die Erde fußtief aushebt und durch ein Sieb wirft. Wer Stallmist verwenden kann, soll sich glücklich preisen; für bares Geld wird er heutzutage den meisten zu teuer werden. Er ist und bleibt das Beste, und wenn man in seinem Garten Kräuter, Sträucher und Bäume hungrig, dürftig und mager vor sich sieht, so sei man überzeugt, daß dieser Boden förmlich nach Dünger schreit und daß dies Düngerbedürfnis bald und ausgiebig befriedigt werden muß, wenn der Garten etwas bringen soll. —

Kaninchenfütterung.

Man versäume nicht, den Kaninchen in obstreichen Jahren reichlich Fallobst zu geben; es wird von den Tieren sehr gern genommen und wirkt günstig auf Entwicklung und Gesundheitszustand. Tiere, die zum Schlachten bestimmt sind, erhalten während einiger Wochen unter das Futter gemischt Kümmel, Majoran, Fenchel und ähnliche duftende Kräuter zur Verbesserung des Fleischaromas. Die Hauptsache ist ein geeignetes Weichfutter, mit Hilfe dessen den Tieren alle diejenigen nahrhaften Stoffe zugeführt werden, die sie notwendig zum Aufbau des Körpers brauchen. Allerlei Abfälle aus der Küche lassen sich in gekochtem Zustand verwerten, namentlich Kartoffeln und Kartoffelschalen, denen man Roggen- oder Weizenkleie, Gerstenschrot, Abfallmehl aus Bäckereien oder Mühlen zusetzt, ferner altes Brot und harte Semmeln, die aber schimmelfrei sein müssen und vorher aufgeweicht werden, ferner Malzkeime, Magermilch, etwas Salz, alles gut geknetet und gemischt, in einem dicken, festen Brei in krümeliger Form gegeben. Viele Kaninchenzüchter legen einen hohen Wert auf die Verfütterung getrockneter Brennesseln, von der sie behaupten, daß sie dem Tier nicht nur ein glänzendes Fell verschaffen, sondern wegen des hohen Gehalts an Nährsalzen auch zuträglich und gesund sind. Diese Brennesseln sollen mit ihrem Samen getrocknet, zu Pulver gestoßen und unter das Weichfutter gemischt werden. —

Sollten nicht auch sie begreifen, daß es eine recht verdächtige Vertrauenskundgebung ist, wenn die Rechtsparteien jetzt verlangen, daß die Entscheidung über Zeitungsverbote, die auf Grund der Reichsverordnungen ergehen, in die Hände eines Gerichts statt, wie vorgesehen, in die des Reichsrats gelegt werden soll? Kommt hier nicht klar zum Ausdruck, daß man von dem Gericht erwartet, daß es für die Zeitungen der Rechtsparteien in diesem politischen Kampf — und darum handelt es sich — günstiger urteile, also Partei gegen die Reichsregierung ergreife?

Weil dieses Vertrauen der Rechtsparteien nicht unbegründet erscheint, darum ist das Mißtrauen der Arbeiterschaft nur zu gut begründet. Dieses Mißtrauen weiter Kreise verdichtet sich denn auch zu recht tiefgreifenden Forderungen. Ein angesehener deutscher Jurist, der Berliner Justizrat Werthauer, der auf dem Gebiete der politischen Prozesse reiche Erfahrungen gesammelt hat, hat im „Vorwärts" eine Anzahl Forderungen gestellt, deren Kern die Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter ist.

Diesen Ruf hat Konrad Haenisch, gewiß keiner der Radikalsten, verstärkt aufgenommen. Der Hamburger Senat ist einen Schritt weitergegangen und hat seinen Ersten Staatsanwalt Dr. Schoen in den Ruhestand versetzt. Diese Maßnahme wird begründet mit dem Auftreten des Staatsanwalts Schoen in einem der letzten Prozesse gegen einen Hamburger reaktionären Zeitungsmann, der den Senat angegriffen, aber in dem Staatsanwalt noch einen Verteidiger gefunden hatte.

Wir sehen leider keinen andern Weg als den, der in Hamburg beschritten wurde, wenn wir in Deutschland zu erträglicher Rechtsprechung kommen wollen. Gegen Staatsanwälte, die ihre Pflicht verletzen, kann heute schon vorgegangen werden. Bei den richterlichen Beamten sind Schwierigkeiten vorhanden; die Reichsverfassung garantiert ihre Unabhängigkeit. Vor einer Aenderung der Verfassung darf man aber nicht zurückschrecken, wenn diese selbst in Gefahr ist. Und unsre heutige Rechtsprechung ist eine Gefahr für die Verfassung und für den Staat. —

Die Offensivtheorie.

In einem Artikel zum kommunistischen Parteitag, den er in seiner Zeitschrift „Unser Weg" erscheinen läßt, gießt Paul Levi bittern Spott über die jetzige Zentralleitung der V. K. P. D. aus, die erst die Märzaktion als den Triumph der Offensivtaktik gefeiert, hinterher aber beteuert hat, daß die Märzaktion rein defensiv gewesen sei. Er meint dazu:

„Die Offensivtheorie ist — wir haben das schon früher gesagt — in keinem deutschen Schädel entstanden. Sie wurde nach Deutschland mitgebracht als ein Reisepräsent aus Kreisen — wie man offiziös sich ausdrückt —, die dem kleinen Bureau der Exekutive nicht allzufern stehen. Die deutschen Zentralmitglieder waren nur die Trottel, sie unbesehen anzunehmen. Aber mit derselben Inbrunst, mit der sie im März in Deutschland die Köpfe hinhielten für diese mitgebrachte Theorie, hielten sie im Juli in Moskau — mit Respekt zu sagen — den Hintern hin, um sich für die Theorie versohlen zu lassen, zum Teil auch noch von denen, die die Theorie mit hierher geschickt hatten. O grausige Komödie! Aber sie muckten nicht, sie hielten „in guter Ruh' wie's Lämmlein unterm Messer" und meinten, wie jenes verliebte Mädchen, „je weher, desto besser".

Den jetzigen Zustand der V. K. P. D. stellt Levi folgendermaßen dar: Vor dem Hallischen Parteitag habe sie die Homogenität (innere Einheitlichkeit) gehabt, aber nicht die Zahl, nach dem Hallischen Parteitag die Zahl, aber nicht die Homogenität, jetzt nach dem Märzputsch habe sie weder die Zahl noch die Homogenität. —

Generalversammlung der Metallarbeiter.

1. Verhandlungstag.

k. Jena, 11. September.

Die Generalversammlung trat heute vormittag im Volkshaus zusammen, dessen großer Saal die fast 900 Teilnehmer nicht faßt; ein Teil der 780 Delegierten mußte auf der Galerie untergebracht werden. Neben den Delegierten sind anwesend 36 Mitglieder des erweiterten Beirats, die nicht gewählte Delegierte sind, 16 Vorstandsmitglieder, 3 Mitglieder des Ausschusses, die beiden Redakteure und 19 Bezirksleiter. Es haben Vertreter entsandt: Die Bruderverbände aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Luxemburg und Frankreich. Den Internationalen Metallarbeiterverband vertritt dessen Sekretär Ilg (Bern), den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund Adolf Cohen (Berlin). Die Vorstände der Schiffszimmerer und der Kupferschmiede haben ebenfalls Vertreter entsendet.

Der Eröffnung des Verbandstags gingen lange Sitzungen der drei Fraktionen: S. P. D., U. S. P. und K. P. D. voraus. Von den 780 Delegierten gehören 412 zur S. P. D., 254 zur U. S. P. und 114 zur K. P. D. In den Fraktionssitzungen wurde Stellung genommen zur Bureauwahl, der Einsetzung der Kommissionen und zum Geschäftsbericht und hierzu die Redner bestimmt.

Die Eröffnungsrede für den Vorstand hielt Verbandsvorsitzender Dißmann (Stuttgart). Er gedachte der Toten der beiden letzten Jahre und widmete Karl Legien besonders ehrende Worte. Die Arbeiterschaft muß dem Völkerbunde den proletarischen Weltbund gegenüberstellen. Die Aufgaben der Arbeiterklasse sind nicht national, sondern können nur international gelöst werden. Der nationalistischen Welle muß die geschlossene Front der Arbeiterschaft gegenübergestellt werden. Wir verlangen Beseitigung des Ausnahmezustandes in Bayern. Wenn im Ausland gesagt wird, daß im neuen Deutschland der reaktionäre Geist noch stark ist; so muß doch betont werden: will das Ausland, daß die Junker in Deutschland verschwinden, dann sollen diese Kreise ihre eigne Politik danach einrichten, damit sie nicht selbst den Nährboden für neue nationalistische Wellen geben. Darin sind wir wohl einig mit unsern Kameraden aus dem Ausland. Er ersucht zum Schlusse, die Verhandlungen so zu führen, daß das Einigende im Vordergrunde stehe. Glückauf zur Arbeit! (Lebhafter Beifall.)

Es folgt nun eine Geschäftsordnungsdebatte über die Zusammensetzung der Kommissionen. Für die kommunistische Fraktion beantragte Malzahn (Berlin), der in Stuttgart gewählt ist, die Zusammensetzung nach den für die einzelnen Fraktionen abgegebenen Stimmen. Danach hätten die Kommunisten Anspruch auf drei Sitze in den neungliedrigen Kommissionen, auf die übrigen Fraktionen würden ebenfalls je drei Sitze entfallen.

Haas (Köln, S. P. D.) erklärt, daß seine Freunde in dieser Frage noch den gleichen Standpunkt einnehmen wie in Stuttgart. Die Zusammensetzung habe entsprechend der Stärke der Delegierten der einzelnen Fraktionen zu erfolgen. Nach genauer Ausrechnung würden bei Kommissionen von neun Köpfen entfallen auf die S. P. D. fünf, die U. S. P. drei, K. P. D. ein Sitz.

Ulrich (Berlin, U. S. P.) beantragt folgende Zusammensetzung: S. P. D. vier, U. S. P. zwei, K. P. D. zwei Sitze.

Bei der Abstimmung, die durch Auszählung vorgenommen wird, kommt der Antrag Haas mit 402 Stimmen zur Annahme.

Von den neun Mandaten erhält die S.-P.-D.-Fraktion fünf, die U.-S.-P.-Fraktion drei und die K.-P.-D.-Fraktion ein Mandat.

Dann schildert der Sekretär der Internationale der Metallarbeiter die allgemeine Lage entsprechend der wirtschaftlichen und politischen Situation, unter deren Zeichen der Kongreß steht. Kollege Ilg schließt seine Ausführungen: Niemals sei die internationale Solidarität der arbeitenden Klasse notwendiger gewesen als jetzt. (Starker Beifall.)

Nach Ilg ergreift der österreichische Delegierte Schorch das Wort und gibt bedeutsame Aufschlüsse über die Lage der Metallindustrie in Oesterreich.

Nach dem Oesterreicher spricht Anton von den tschechoslowakischen Metallarbeitern. Ihm folgt Kaufmann für die deutschen Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Als letzter der internationalen Redner spricht Merrheim (Frankreich): „Mit brüderlichem Gruße treten euch die französischen Metallarbeiter entgegen. Die Anwesenheit eines französischen Metallarbeiters beweist die feste Solidarität der französischen Metallarbeiter euch gegenüber. Gerade die französischen Metallarbeiter haben den Gedanken internationaler Solidarität auch während des Krieges hochgehalten; wir waren die einzige Organisation, die gegen Kriegshetzer und den Nationalismus, der sich bis tief in die Reihen der Arbeiterschaft erstreckte, Front gemacht haben. Wir haben der französischen Regierung gesagt, eure Politik ist ein Verbrechen. Entweder wird sich Deutschland aufrichten und Frankreich darüber ebenfalls, oder Deutschland wird zertrümmert werden und Frankreich dann auch zugrunde gehen. Die französische Arbeiterschaft macht eine Krise durch, wie sie noch niemals in der Welt erlebt wurde. Die Reaktion will mit allen Mitteln die Stoßkraft der Arbeiterschaft zersplittern. Die französischen Arbeiterorganisationen umfassen 600 000 Arbeiter. Die Metallarbeiter hatten 60 000 Arbeiter organisiert, jetzt sind es nur noch 50 000. (Zuruf: Moskau!) Die Reaktion ist so mächtig wie nie in Frankreich. Die Bauarbeiter und Textilarbeiterorganisationen sind zersplittert und zerstückelt. Ich wünsche euch, daß euer Kongreß die Einigkeit der deutschen Metallarbeiter und der deutschen Arbeiterbewegung garantiert, damit ich meinen Kollegen in Frankreich sagen kann, es gibt wohl verschiedene Meinungen in der deutschen Bewegung, aber in ihrer Stoßkraft gegen den Kapitalismus ist sie einig, sie ist geeint gegenüber der Reaktion, sie wird sich nicht selbst vernichten." (Brausender Beifall.)

Darauf tritt man in die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsitzung werden noch weitere Begrüßungsreden entgegengenommen.

Kruppa (Budapest) schilderte die Verhältnisse in Ungarn. Hirsbrunner (Bern) berichtet, daß der Schweizerische Uhren- und Metallarbeiterverband seit dem Kriege seine Mitgliederzahl von 21 000 auf 84 000 gesteigert habe. Danz (Amsterdam) überbringt die Grüße der holländischen Kollegen. Bieber (Luxemburg) begrüßt den Verbandstag namens des dortigen Metallarbeiterverbandes, dessen Entwicklung er schildert. Für die drei skandinavischen Länder sprach Hansen (Kopenhagen).

Hecht (Berlin), Verband der Kupferschmiede Deutschlands, hebt hervor, daß sein Verband bemüht gewesen sei, die neuen gewerkschaftlichen Tagesfragen zu erfassen. Der Uebertritt seiner Organisation in den Metallarbeiterverband sei von den Mitgliedern abgelehnt worden. Die Aufgabe der Zukunft muß sein, die Vereinigung herbeizuführen. (Beifall.)

Allers (Hamburg), Verband der Schiffszimmerer, betonte, daß in seinem Verband viel Sympathie für die Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverband vorhanden wäre; die Frage sei aber noch nicht ganz geklärt.

Vorsitzender Dißmann gibt noch Kenntnis von einem längern Schreiben der englischen Kollegen. Diese bedauern die Periode 1914 bis 1918 und beklagen, daß die Solidarität der Metallarbeiter nicht derart gefestigt war, um die Munitionsherstellung zu verhindern.

Dißmann erwidert die englischen Grüße aufs herzlichste. Die deutschen Metallarbeiter wären bestrebt, das internationale Band fester zu knüpfen. Er dankt den ausländischen Vertretern für ihre Schilderungen. Diese hätten gezeigt, daß der Krieg mit seinen Wirkungen nicht nur uns getroffen habe, sondern auch die neutralen Länder und die sogenannten Siegerländer.

Da die Mandatsprüfungskommission ihre Arbeiten noch nicht erledigt hat, werden die Verhandlungen um 5 Uhr auf Dienstag vertagt. An die offizielle Sitzung schlossen sich Fraktionssitzungen.

Notizen.

100 Milliarden Steuern. Ueber dieses Thema hat am Montag abend in Magdeburg der Genosse Heilmann gesprochen. Wer sich über dieses Thema angesichts der Steuerdebatten, die im Reichswirtschaftsrat begonnen haben und bald auch die politischen Parlamente beschäftigen werden, eingehender informieren will, sei auf die Broschüre des Genossen Ernst Heilmann „100 Milliarden neue Steuern" hingewiesen, die im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung erschienen ist (Preis 2,50 Mark) und in leichtfaßlicher Weise die Erfassung der Goldwerte für die Wiedergutmachung behandelt. Das Büchlein bringt eine Zusammenstellung der wichtigsten Gründe, die für die Heranziehung der Sachwerte zur Besteurung geltend zu machen sind, und ist, weil es nicht nur für die Agitation wirken soll, auch sachlich ein guter Führer durch die Fülle von Fragen, die sich an die neuartige Forderung einer Vermögenssteuer an der Quelle knüpfen. —

Neue Zeitungsverbote. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August ist vom Reichsminister des Innern das im Verlag von Richard Kunze in Berlin-Friedenau erscheinende „Deutsche Witzblatt" für die Zeit vom 10. bis einschließlich 23. September 1921 verboten worden. Die „Niedersächsische Arbeiterzeitung" ist wegen eines Artikels, in dem schwere Beschuldigungen gegen die Gewerkschaften ausgesprochen werden, vom 11. bis 19. September verboten worden. —

Wieder einer. Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verurteilte die Stettiner Strafkammer den landwirtschaftlichen Beamten Dr. Axel Oberg zu 2 Wochen Gefängnis. In der Verhandlung vertrat der frühere preußische Minister des Innern Rechtsanwalt Heine die Nebenklage des Reichspräsidenten. —

Ein Bruder des Reichskanzlers Sozialdemokrat. Für die bevorstehende badische Landtagswahl veröffentlicht als erste von den politischen Parteien die Sozialdemokratie ihre vollständige Kandidatenliste. Von den seither 36 sozialdemokratischen Abgeordneten sind nur 14 als Kandidaten wieder aufgestellt, darunter sämtliche führenden Männer der Partei und drei der sozialistischen Minister. Im 4. Wahlkreise (Offenburg) erscheint an zweiter und damit an aussichtsreicher Stelle des sozialistischen Wahlvorschlags der Eisenbahninspektor Wirth in Appenweier, ein Bruder des Reichskanzlers. —

Der Berliner Elektrizitätsstreik beigelegt. Der Streik in den Berliner Elektrizitätswerken ist beigelegt, da durch die Bereitschaftserklärung des Reichsarbeitsministeriums, den Vorsitz bei den weiteren Tarifverhandlungen zu übernehmen, das Streikziel erreicht ist.

Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei. Ein Handelsabkommen mit der Tschechoslowakei steht vor dem Abschluß. Die Vereinbarungen auf der Grundlage der Meistbegünstigung ermöglichen es, daß gegen uns die niedriger gehaltenen Vertragszölle in Anwendung kommen. Wenn auch die Zahl der Waren, die hier in Frage kommen, nicht sehr groß ist, wird immerhin die Vereinbarung im gegenseitigen Verkehr Erleichterungen bieten. —

Wirtschaftsabkommen mit Litauen. In einem Wirtschaftsabkommen mit Lettland spielt die Gewährung eines Warenkredits, den Deutschland den Vertragschließenden zuteil werden läßt, eine bedeutsame Rolle. Es ist beabsichtigt, in Deutschland die an dem Geschäftsverkehr mit Lettland interessierten Kapitalistengruppen zu einer Organisation zusammenzufassen und mit dieser Organisation die Kreditreglung zu sichern. Der Abschluß der Einkäufe von Lettland wird mit dieser Organisation erfolgen und die lettische Regierung übernimmt die Garantie für die eingegangenen Verpflichtungen. Dieser Kredit kann bis zu 500 Millionen Mark in Anspruch genommen werden und soll je nach der Vereinbarung 1½ bis 10 Jahre laufen. In Frage kommt die Lieferung von Kunstdünger, landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen und andern Erzeugnissen der deutschen Industrie. —

Der Nachfolger Otto Oellerichs. Als Nachfolger des verstorbenen Gen. Oellerich im Preußischen Landtag hat Gen. Wilhelm Brandes (Geestemünde) die offizielle Anfrage erhalten, ob er die ihm zustehende Listennachfolge im Mandat annimmt. Gen. Brandes hat diese Erklärung abgegeben. Somit bleibt die parlamentarische Vertretung dem engeren Unterwesergebiet erhalten. —

Schulstreik in Dortmund. Die Arbeitsgemeinschaft der freien Schulgesellschaften teilt in einem Aufruf mit, daß die Vertreter aller freien Organisationen in Dortmund einstimmig den Schulstreik beschlossen haben. Als Grund wird angegeben, daß die Stadtverwaltung bisher nichts Ernsthaftes für die Einschulung der 3000 Schulkinder getan hat, die auf Grund des ministeriellen Erlasses über die bekenntnisfreie Schule zum freireligiösen Unterricht angemeldet waren.

Generalstreik in Nordfrankreich. Wie die Pariser Morgenblätter melden, kam der Generalstreik in der Gegend von Lille ziemlich allgemein zur Durchführung. Die Zahl der Streikenden wird auf 75 000 geschätzt. Auch die Straßenbahner haben die Arbeit eingestellt. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, die ruhig verlaufen sind. Der französische Arbeitsminister versucht zu vermitteln. Ursache des Streikes sind Lohnherabsetzungen. —

Wahlsieg der Arbeiter in Südafrika. In Südafrika haben die Regierungsparteien bei den Ersatzwahlen für zwei Abgeordnete beide Sitze an die Arbeiterpartei verloren. —

Geistiger Pogrom in Budapest. Der Magistrat der Stadt Budapest hat sich, wie von dort gemeldet wird, in seinen antisemitischen Tendenzen so weit hinreißen lassen, daß er die im Dienste der Hauptstadt stehenden jüdischen Fachlehrer und Lehrerinnen entließ, Schuldirektoren degradierte, andre Schulprofessoren ohne Begründung an Bürgerschulen versetzte und zahlreichen jüdischen Lehrpersonen den Unterricht in gewissen Fächern untersagte. Etwa 400 Lehrer und Lehrerinnen wurden entlassen und 23 Schuldirektoren zu Lehrern degradiert. —

1½ Dinstel Zucker

werden durch eine Süßstoff-Tablette ersetzt. Ganz vorzüglich zum Süßen von Kaffee, Kakao, Tee usw. Billig und bekömmlich.

Schachtel mit 100 — 200 mit 300 Stück
zu M. 1.40 — 2.50 — 4.—

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Polizeiliche Bekanntmachung
betreffend den Verkehr auf der Messe.

Während der Dauer der Messe auf dem Domplatz wird der Verkehr von Kinderwagen daselbst und in den umliegenden Straßen, soweit sie mit Meßbuden und Verkaufsständen besetzt sind, polizeilich nicht geduldet.

Die Schutzpolizei ist angewiesen, Personen mit Kinderwagen aus dem Bereich des Meßverkehrs zu entfernen und auf Grund der Straßen-Polizei-Verordnung vom 1. Oktober 1882 zur Bestrafung zu bringen.

Das Mitbringen von Hunden auf die Messe ist verboten.

Magdeburg, den 12. September 1921. 310

I A 2911 — Der Polizei-Präsident.

Spottbillig! 2488
Rote u. grüne Plüschsofas, kompl. engl. Betten, prima Chaiselongues, elegante Küchen
Möbelhalle Spennemann
Hohepfortestr. 41, a. Bötticherstr.

Fast neues Federbett 2472
600 Mk., Deckbett 200 Mk., Bettbezüge, Handtüch. Billig zu verkaufen. Lorenz, Goethestr. 37.

Illustrierter Neue-Welt-Kalender für das Jahr 1922
46. Jahrgang
Preis 3 Mk. einschließlich Buchhändleraufschlag.
Bei Einzelbezug bitten wir um Einsendung des Betrages nebst 60 Pfennig in deutschen Briefmarken für Porto.
Alle Austräger der „Volksstimme" nehmen Bestellungen entgegen.
Buchhandlg. Volksstimme.

Der Verkauf von

Volkswohl-Stiefeln

wird fortgesetzt. Diese sind von Reichs wegen hergestellt, um die minderbemittelte Bevölkerung mit billiger Fußbekleidung zu versorgen. Es kommen solange Vorrat **nur an Selbstverbraucher** zu den von der Abwicklungsstelle festgesetzten Preisen zum Verkauf:

Knaben- und Mädchen-Stiefel 27—30 . . Mk. **49.00**
Knaben- und Mädchen-Stiefel 31—35 . . Mk. **54.00**
Burschen-Stiefel 36—39 . . . . . Mk. **69.00**

Ferner ein Gelegenheitsposten

Damen-Stiefel . . . . . Mk. **79.00**
Herren-Stiefel Rindleder, starker Arbeitsstiefel Mk. **108.00**

Breiteweg 193/194
gegenüber der Steinstraße
auf dem Hof 1 Treppe

2638

Firnis

pro Kilo 18.00 Mk.
gar. reine Leinölware

Fußbodenfarbe kg 16 Mk.
gar. reine Leinölware

Oelfarben
— streichfertig —

Lacke und Farben usw.

Kleinverkauf von 9 bis 5 Uhr.

Fritz Goericke
2499 Lackfabrik
Magdeburg, Olvenstedter Straße 25
— Tel. 7204. —

Für sämtliche
Schuh-Reparaturen
empfiehlt sich
Altstädt. Zentralbesohlanstalt
Kutscherstraße 15.
Hauptgeschäft:
Olvenstedter Str. 36.
Grundprinzip:
Starke Sohlen u. Absätze, niedrige Preise!
Zabel. 2271

Pelz-Mäntel

von Mk. **3975.00** an

Ia. Ware und Verarbeitung.
In größter Auswahl:

Capes Schals

Iltis, Skunks, Nerz,
2664 **Opossum.**
Ferner:

Zobel

Silber-, Kreuz-, Alaska- und Rotfüchse

von **Mk. 165.00** an

Pelzhüte

von Mk. **75.00—575.00**
in elegantesten Formen

Umarbeitung schnell u. billig!

Reisevergütung Mk. 15 für auswärtige Kunden bei Einkauf v. Mk. 300 an

Sternau

Magdeburg
Alter Markt 32
Größtes Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft.

Einsatz-Hemden

2671 **sind in allen Weiten eingetroffen.**

E. Rudolf Faß

Bismarckstraße 48, I. Geschäftszeit 8 bis 6 Uhr.

2580

Impresshüte
wie sie sein müssen, liefern
Hutfabrik
August Albrecht & Co.
Buttergasse 3 Buttergasse 3

Suppe, Gemüse und Fleisch

Ein Kochbuch
für jede Haushaltung mit leichtverständlicher Anweisung für Hausfrauen und Mädchen
Gut in Leinen gebunden
Preis 12.00 Mark
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
3 Große Münzstraße 3.

2498

Ankauf zu konkurrenzlosen Preisen

Gold-, Silber-, Platin-
Bruch und Gegenstände, Uhren, Ketten, Ringe, Holzbrandstifte, Kontakte usw.

Brillanten
alte Schmuckgegenst.

alte Gebisse
die in Friedenszeiten angefertigt sind, auch zerbroch., pro Zahn 10.00 und 12.00

Georg Sack
Große Münzstraße 2
— 1 Treppe —
neben der Volksstimme

Bedeut. herabgesetzte Preise

Möbel

Ausstellung in 5 Etagen
Komplette
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Aparte Küchen
Einzel-Möbel

Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise.
Spezialhaus f. Möbel-Ausstattungen
A. 306
Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 11
Gegründet 1872
Versand nach allen Orten.

---

ff. Liköre

Spezialität:
Eier-Likör
Ia. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, franz. Kognak
Rum- u. Arrak-Verschn. echten Steinhäger, Korn Nordhäuser, Obstbranntweine, diverse
Süß-, Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine
2616
Trauben- und Fruchtsekt
Ia. Fruchtweine
rein. Himbeersaft
mit 60% Zuckergehalt.
Einzelverkauf zu Engrospreisen.
A. Schiller Nachf.
Weinhandlung und Likörfabrik
Große Münzstraße 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr.
— Fernruf 1213. —

Herrlich! ruft die Hausfrau,
jetzt habe ich endlich wieder
saubere Kochtöpfe u. Küchengeschirre
2559 ich verwende nur das echte
Mägdeburg-Blitzblank!!
Ueberall erhältlich, wo Plakate aushängen.
Das Paket kostet 80 Pf., das Doppelpaket 1.50 Mk.
Alleiniger Hersteller Firma Wilh. Teichert, Magdeburg, Schönecker Str. 6. — Fernsprecher 7625.
Niederlagen für den Großhandel: Gebr. Dingel, Freesdorf & Wehke, Meißner & Zierenberg Nchf., Gebr. Pommer Nachf., Zahn & Schulze, Dehne & Willcke, F. W. Schulze, Bernh. Sterner Nachf.

Mütter, geht euern Kindern

in der heißen Zeit
nur **Kaisers Kindermehl**
Das Beste gegen Magen- und Darmerkrankungen.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 2703

Händler! Wiederverkäufer!

Prima Strickwolle

zu konkurrenzlosen Preisen
hat laufend abzugeben 2618

H. Märtens, Magdeburg
33 Jakobstraße 33.
Telephon 2978. Haus Blauer Löwe.

Schafwolle zum Verspinnen zu Ia. Kammgarn und Landwolle wird angenommen, auf Wunsch umgetauscht.
Billiger Spinnlohn. — Den ganzen Tag geöffnet.

Gallensteine
entferne ich in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. und wissenschaftl. empfohl. Heilmittel (ges. gesch. D. R. P. 299910).
Niemann,
Naturheilpraxis, Moltkestr. 16.

Roßhaar

kauft zu höchsten Preisen
2546 Bürstenfabrik,
Fr. Wilh. Becker,
Magdeburg, Prälatenstr. 20.

Jetzt noch billige Möbel
Nur solange Vorrat reicht.

Schlafzimmer .	1950 bis	5000 Mk.
Herrenzimmer	2300 bis	7000 Mk.
Speisezimmer .	3500 bis	12000 Mk.
Salon	3200 bis	15000 Mk.
Wohnzimmer .	1400 bis	3000 Mk.
Fremdenzimmer	950 bis	2400 Mk.
Küche	450 bis	2000 Mk.
Klubsessel		1200 Mk.

Möbel-Palast, Magdeburg
Breiteweg 150.
Versand nach allen Orten Deutschlands. 2570

Generalvertretung für Magdeburg, Braunschweig und Altmark:
F. Esche, Magdeburg
Pionierstraße 5, Fernsprecher 2190. 253

Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten essen

Haemacolade

Karton statt 5.50 Mk. jetzt 3.40 Mk. 2583
G. F. Seyer, Kaiserstr. 97

Billige

Tapeten!

Ein großer Posten
Reste und zurückgesetzte Muster
äußerst preiswert!
Linoleum-Teppiche
Wachstuch

Gebr. Schröder
Breiteweg 65. 2565

Haas-Tabak
Beste Sorte für kurze Pfeifen.
Generalvertreter: Paul Biermann, Fischerstraße Nr. 8.

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
Breiteweg Nr. 56, 1 Treppe
Neuhaldensleber Straße 7/8

Kaffeegutscheine

Früher nur Großverkauf!
Jetzt auch Kleinverkauf!

Durch riesig vorteilhafte Einkäufe
trotz gewaltiger Preissteigerung
bin ich in der Lage, meine Waren zu
unerreichbar billigen Preisen
an Private abgeben zu können.

Bevor Sie Ihren Winterbedarf decken, überzeugen Sie sich bitte von nachfolgender Offerte:

Keine Lockartikel. — Keine Personalspesen.

Anzug-Stoffe

allerneuste Dessins. Anerkannt tragfähige Qualitäten.
Der ganze Anzug: Mk. 98.— 148.— 198.— 264.—

Kostüm-Stoffe

Kammgarn, Tuch und Gerbadin, sehr aparte Farben.
Das ganze Kostüm: Mk. 178.— 285.—

Ulster-, Raglan- u. Mantelstoffe
für Herren und Damen. Aufsehenerregende Neuheiten.

Schlager! Homespun — Fischgräte
in ca. 20 verblüffenden Farbenstellungen.

Blau Cheviot und Kammgarn, schwarze Gehrockstoffe
Marengo und Hosen in größter Auswahl zu ganz enorm billigen Preisen.

Tüchtige Schneider, die sehr gut arbeiten, werden nachgewiesen.

Tuchgrosshandlung G. Kärgel
Königstrasse 64, neben dem Zirkus
Den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet!

Elegante Neuheiten

Trotz großer Preissteigerung können wir durch riesig vorteilhafte und rechtzeitige Einkäufe von ersten Fabrikanten noch zu
enorm billigen Preisen
abgeben.
Decken Sie darum jetzt Ihren Bedarf.

Große Auswahl

Wintermäntel aus mod. Noppé-stoffen sowie Flausch- und andern Stoffen . 480.00 350.00 250.00 — **120.00**

Blusen u. Röcke schöne Muster 250.00 150.00 72.00 — **25.00**

Kostüme neuste Formen, gestickt, blau, schwarz und farbig 650.00 500.00 350.00 250.00 — **120.00**

Strickjacken reine Wolle, in allen Farben, reiz. Must. 450.00 350.00 250.00 — **150.00**

Sieverlings

Etagengeschäft 2514
17 Jakobstraße 17.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215. Magdeburg, Mittwoch den 14. September 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. September 1921.

Gegen Kapitalisten und Monarchisten.

In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung im „Luisenpark" zu Magdeburg sprach am Montagabend der Führer unsrer preußischen Landtagsfraktion Genosse Heilmann (Berlin) über die im Vordergrunde des Interesses stehenden politischen und wirtschaftlichen Fragen. Ausgehend von der Betrachtung des neusten politischen Ereignisses, dem Sturze des reaktionären bayrischen Ministerpräsidenten, trug er in fast zweistündiger glänzender volkstümlicher Rede eine Fülle von interessanten und belehrenden Tatsachen vor und zeigte klar den Weg, den die Sozialdemokratische Partei und das ganze Volk gehen muß, um aus dem Elend herauszukommen.

Die Beseitigung von Kahrs in Bayern und der beginnende Ausgleich mit der Reichsregierung, so sagte

Genosse Heilmann,

bedeuten den ersten Sieg des republikanisch-demokratischen Einheitsgedankens in Deutschland. Dem Willen der demokratischen Arbeiterschaft in sozialistischen und Zentrumskreisen ist der Sachwalter der Monarchisten in Bayern unterlegen. Wir freuen uns, daß das deutsche Gefühl und die politische Vernunft in Bayern gesiegt haben, daß die Kraft der Arbeiterschaft ausgereicht hat, auf friedlichem Wege in die reaktionäre Wirtschaft Bresche zu legen. Die Austragung des Konflikts mit Bayern wäre verhängnisvoll für das Reich geworden. Es wäre zum Kampf gekommen: zum Generalstreik in Bayern, zur Kohlensperre usw. zum ungeheuern Schaden für unsre Volkswirtschaft. Die reaktionären Zustände in Bayern geben der Arbeiterschaft alle Veranlassung, aus den früheren Fehlern in Bayern überall zu lernen: die Tragikomödie der bayrischen Räterepublik hatte die Reaktion im Gefolge. Der Kapp-Putsch siegte mühelos in München. Von den kappistischen Staatsstreichlern wurde auch der jetzt endlich gestürzte Ministerpräsident von Kahr in sein Amt eingesetzt, das er ganz im Sinne der Monarchisten und Militaristen geführt hat. Hätte die Sozialdemokratie in den andern Teilen Deutschlands nicht rechtzeitig gegen den Wahnsinn von links angekämpft, es wäre der Kapp-Putsch in ganz Deutschland geglückt und die Reaktion wäre dann nur unter den blutigsten Opfern der Arbeiterklasse wieder zu beseitigen gewesen.

Genosse Heilmann gab alsdann eine eingehende Schilderung der politischen Entwicklung in Bayern, von der Unterdrückung der Arbeiterschaft durch Polizei und Justiz und von der öffentlichen Hetze der Reaktionäre zum Mord und zum Staatsstreich gegen die Republik. Die Lösung des bayrischen Problems muß klar und endgültig sein. Das bayrische Volk soll nicht vom Reiche vergewaltigt werden. Wir Sozialdemokraten sind demokratisch genug, anzuerkennen, daß auf Grund des Wahlausfalls in Bayern augenblicklich das Bürgertum weiter regieren muß, aber wir verlangen gleiches Recht für die Arbeiterschaft, Beseitigung des Mordregiments und Unterdrückung der Hetze gegen die Arbeiterschaft, gegen die Gewerkschaften und sozialistischen Parteien.

Dann leitete Genosse Heilmann in seiner Rede über zu unserm Standpunkt gegenüber der Volkspartei und rechtfertigte das Verhalten unsrer Landtagsfraktion anläßlich der Regierungsbildung in Preußen: Er habe volles Verständnis für den Schaden, den das Fernbleiben der Sozialdemokraten von der preußischen Regierung gezeitigt habe. Der Schaden für die Arbeiterschaft wäre aber noch größer, wenn wir mit der Deutschen Volkspartei im Kabinett Stegerwald in die preußische Regierung hineingekrochen wären. Mit der Volkspartei, wie sie jetzt ist, kann es kein Zusammengehen geben. Ehe sie für uns bündnisfähig ist, muß sie klar und ehrlich erklären, daß sie die Wiederherstellung des Kaisertums als reaktioär aufgibt. Auch Volksparteiler wissen ja ganz genau, daß die Entwicklung nicht zum Gottesgnadentum zurückgeht, sondern

vorwärts zur Selbstregierung der Völker,

und doch beteiligt sich die Volkspartei an dem monarchistischen Klimbim und an der Hetze gegen die Republik. Ja sie ist auch nationalistisch, obwohl ihre Führer recht gut wissen, daß der Zusammenbruch Deutschlands durch die Schuld Ludendorffs und der andern Kriegsverlängerer eingetreten ist. Diese Kenntnis der geschichtlichen Tatsachen hält die Volkspartei aber nicht zurück, durch die Verbreitung der Legende vom Dolchstoß der Heimat das eigne Volk zu schmähen und zu beschimpfen. Es geht aber nicht an, daß die Volkspartei wohl erkennt, was wichtige und notwendige Politik ist, aber im Lande bei den Wählern die Staatsnotwendigkeiten als Feigheit und Schlechtigkeit der Republik ausgibt. Eine Partei muß vor allem ehrlich sein, ehe sie für andre bündnisfähig sein kann. Bisher hat die Volkspartei das in ihrem politischen Auftreten nicht erkennen lassen. Wären wir mit der Volkspartei zusammen in die Regierung gegangen, so hätten wir alles Vertrauen im Ausland verloren. Die Deutsche Volkspartei gilt im Ausland als die Partei des Imperialismus und Stinnes als der Vertreter der deutschen Eroberungssucht. Aber auch die 2. Internationale hätten wir vorgeschlagen, wären wir mit der Stinnes-Partei gegangen. Entscheidend waren für uns aber auch die Verhältnisse innerhalb der deutschen Arbeiterschaft. Höher als jeder augenblickliche Regierungseinfluß steht

die Einheit der Arbeiterklasse.

Die Differenzen zwischen uns und den Unabhängigen werden von Woche zu Woche kleiner und in Kürze ganz verschwinden. Wir haben keine Angst vor praktischer Arbeit und Verantwortung, aber wir geben uns nicht als Staffage und Prellbock in einer volksparteilichen Koalitionsregierung her. Wir wollen uns nicht von der Regierung in Preußen drücken, wir wollen uns aber auch nicht zur Regierung drängeln oder uns hineinschleichen, sondern wir wollen uns den Eintritt erzwingen. Ebenso wie die bayrische, muß auch die preußische Frage gelöst werden. Das geht nicht, wenn die Sozialdemokratie im Kabinett Stegerwald sitzt, sondern dadurch, daß wir dies Kabinett durch den Geist der Demokratie und Republik beseitigen.

Aber auch im Wirtschaftsleben müssen wir endlich zu andern Zuständen kommen. Die Mark gilt in Amerika nur noch 4 Pfennig; für 1 Dollar müssen wir anstatt 4,25 Mark vor dem Kriege jetzt 103 Mark zahlen. Deutschland befindet sich auf dem Weg Oesterreichs und Polens zur völligen Entwertung unsers Geldes. Diese Entwicklung haben wir Sozialdemokraten vorausgesehen und rechtzeitig gewarnt. Als Genosse Wissell seine Planwirtschaft entwickelte, wäre es noch Zeit zum Eingreifen gewesen, aber die bürgerlichen Parteien haben die Kriegswirtschaft aufgegeben und die Zwangswirtschaft für Lebensmittel und Geld beseitigt. Das führt uns schnell dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegen. Es hat eine Zeit gegeben, wo auch Arbeiter für Aufhebung der Zwangswirtschaft waren, weil sie nicht die sozialistische Presse, sondern bürgerliche Blätter, wie den „General-Anzeiger" lesen, die mit den bürgerlichen Parteien des Profits wegen großes Interesse an der Beseitung der Zwangswirtschaft haben. Das Geschrei nach Einführung der freien Wirtschaft hat zu den traurigen Zuständen geführt, unter denen das Volk jetzt leidet und zum Teil durch eigne Schuld noch mehr wird leiden müssen, denn das Sinken der Mark bedeutet weiteres Anschwellen der Preise in der nächsten Zeit. Ein 4-Pfund-Brot von ausländischem Getreide würde jetzt 30 Mark kosten. Lange wird das Reich den Brotpreis nicht mehr künstlich niedrighalten können, dann wird das deutsche Volk den „Segen" der freien Wirtschaft erst bis zur Neige auskosten müssen. Die Preise werden um das vielfache höher sein als jetzt schon. Es gibt kein Halten auf dem Wege nach abwärts, wenn wir nicht sofort übergehen zur planmäßigen, staatlich geordneten Wirtschaft und uns frei machen von der freien Wirtschaft der Schieber und Wucherer. Staatliche Ordnung muß ins Wirtschaftsleben kommen.

Die erste Probe muß jetzt bei der Steuergesetzgebung gemacht werden. Deutschland braucht

100 000 Millionen neuer Steuern.

Unter dem bürgerlichen Reichskabinett Fehrenbach ist das Defizit des Reichshaushalts durch die „Fachminister" von 20 auf 68 Milliarden Mark emporgeschnellt, außerdem hat die bürgerliche Regierung alles getan, um die Besitzsteuern abzubauen und die Kapitalisten zu schonen. Unsre patriotischen Kapitalisten haben dafür ihr Geld im Ausland untergebracht. Auch der große deutsche Ludendorff hat Geld bei der Züricher Effekten- und Depositenbank angelegt, der Bankier aber hat mit 15 Millionen verschobenen Geldes Pleite gemacht. Unter den trauernden Hinterbliebenen befinden sich viele echt nationale deutsche Helden, und ihr Schmerz um ihren verkannten Patriotismus und um die schönen Schweizer Franken ist groß.

Da das bewegliche Kapital schwer vom Staate zu fassen ist, muß man das Kapital besteuern, das nicht verschoben werden kann, und das sind die Rittergüter, Fabriken, Gruben usw. Wir brauchen diese Steuern zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen an die Entente. Wir können nur zahlen, wenn wir Kredit im Ausland haben. Auf Papiergeld haben wir keinen mehr. Die einzig brauchbare Kreditunterlage sind die Güter, Häuser, Gruben, alle Produktionsmittel und Betriebe.

Die steuerliche Erfassung dieses Besitzes ist äußerst einfach: Die großen Industrieunternehmungen geben an das Deutsche Reich Gratisaktien in Höhe von einem Fünftel ihre Kapitals, und diese Aktien werden verpfändet oder verkauft. Das bedeutet keinen Verkauf der Industrie, der tritt vielmehr gerade dann ein, wenn wir den Unternehmer allein schalten lassen, denn dann gehen durch Spekulation ganze Aktienbündel durch wilden Ausverkauf in die Hände des ausländischen Kapitals über. Bei der Landwirtschaft ist die Sache noch einfacher. Die Landwirtschaft war vor dem Kriege mit 50 Prozent ihres Wertes verschuldet. Durch die glänzenden Verdienste während und nach dem Kriege ist diese Verschuldung auf 10 Prozent zurückgegangen. Belegt der Staat also die großen Güter mit einer Hypothek von nur 30 Prozent, so wird nicht einmal der Vorkriegszustand beim Großgrundbesitz erreicht. Diese Staatshypothek würde also kein Unrecht gegen die Landwirtschaft bedeuten im Vergleich mit andern Volkskreisen, die viel schlechter als vor dem Kriege dastehen. Die Einführung der freien Kartoffelwirtschaft hat den Agrariern 2½ Milliarden Ertragewinn gebracht und jetzt werden den Landwirten durch die teilweise Freigabe des Brotgetreides wiederum 6 bis 7 Milliarden Mark Extraeinnahmen verschafft. Beim Hausbesitz ist zwar noch keine erhebliche Wertsteigerung eingetreten, aber wie lange werden die Höchstmieten noch gehalten werden können? Eine Mietpreiserhöhung um das Zehnfache steht bevor; diese darf nicht dem Hausbesitz zugute kommen, sondern dem Reich. Ehe diese

Erfassung der Sach- und Goldwerte

nicht erfolgt ist, bewilligt die Sozialdemokratie keinen Pfennig neuer Steuern. Die Erfassung der Goldwerte ist nicht bloß eine politische Notwendigkeit, sondern auch eine sittliche Pflicht.

Indirekte Steuern, um die wir außerdem bei den hohen Anforderungen allerdings nicht herumkommen werden, bedeuten eine Verteurung des Lebensunterhalts. Diese bringt wieder Kampf um höhere Löhne und Gehalte, ohne aber vollen Ausgleich bis zur nächsten Teurungswelle zu schaffen. Diese Erhöhungen veranlassen neuen Notendruck, der bringt ein Sinken des Geldwerts und das bedingt wieder neue Teurung, und so fort bis ins Unendliche. Es muß also eine verschärfte Besteurung bei denen eintreten, die über das Existenzminimum zu leben haben. Die Erfassung der Goldwerte ist eine gerechte Steuer, für ihre Einführung werden wir kämpfen, von ihr hängt unsre Stellung zum Kabinett Wirth ab. Aufklärung über die Bedeutung der Goldwerte und die Notwendigkeit ihrer Besteurung muß ins Volk getragen werden. Auch die Deutsche Volkspartei muß in diesem Kampfe gegen den Bankrott Deutschlands beweisen, ob sie ehrlicher und aufrichtiger geworden ist, oder ob sie noch immer demagogisch auftreten und ihre Kapitalsinteressen vor die Interessen des Deutschen Reiches stellen will. Wir Sozialdemokraten werden unsre ganze Kraft für eine praktische Politik im Interesse des ganzen Volkes einsetzen. Soll sie erfolgreich sein, so ist dazu

Aufklärung und Einsicht der breiten Volksmassen

nötig. Wir müssen das werktätige Volk aufrütteln, damit es erkennt, um was es geht. Wir müssen zurückholen, was wir durch den Bruderkampf verloren haben, dann werden wir vorwärts kommen, dem Ziel entgegen, der Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung.

Die wuchtigen und treffenden Ausführungen des Genossen Heilmann wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Eine Aussprache wurde nicht verlangt. Der Versammlungsleiter, Genosse Baer, forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, das Gehörte weiter zu tragen und die Anregungen zu beherzigen, zu verwerten und dafür zu sorgen, daß die Kraft unsrer Organisation und Presse verdoppelt wird. Neue Mitglieder für die Sozialdemokratische Partei müssen geworben und neue Leser für die „Volksstimme" gewonnen werden. Der „General-Anzeiger" und andre bürgerliche Blätter müssen heraus aus den Wohnungen der arbeitenden Bevölkerung. Der Kampf kann nur bestanden werden, wenn wir einig und gerüstet dastehen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Man färbe daheim nur mit echten Braunschen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. 2 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft m. beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

(42. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Wieder war ein Sommer geworden, und in diesem Jahre sah er auch das Geschick Schröters reifen und sich erfüllen.

Gertrud ging nun in das neunzehnte Jahr. Sie war ein liebliches Mädchen geworden, dessen aufblühende Schönheit jedermann erfreute. Der unberührte Schmelz einer köstlichen Jugendlichkeit lag auf ihren Zügen. Ihre Augen sahen mit kindlicher Offenheit in die Welt; sie verbargen nichts.

Nur in letzter Zeit glaubte Schröter einen sinnigen und träumerischen Zug darin zu entdecken.

Sie gleicht ihrer Mutter in allen Linien, das ist gut! sagte er sich. Und dann stand wohl die alte Zeit vor ihm auf mit all ihren Kämpfen und wildem Geschehen.

Einmal schrak er zusammen. Da war eine Stimme in ihm wach geworden: Hüte sie, daß sie nicht den Weg der Mutter geht!

Und eine Zeitlang beobachtete er sie mit banger Angst, ob da wohl jemand sei, dem ihr Herz sich zuwenden könne; und ob gar sie selbst schon eine liebe Heimlichkeit hüte und pflege. — —

Aber so sorgsam er sie auch überwachte, sein hütendes Gewissen fand keinen Halt, da es hätte laut werden müssen.

Und dann machte er sich selbst Vorwürfe und meinte, es läge einem solch ängstlichen Gefühl ein Argwohn zugrunde, der beide, Mutter und Tochter verletzen müßte, wenn sie davon erführen.

Da ließ er denn sein Herz schweigen und baute sein Vertrauen auf die Reinheit ihres Herzens.

An einem Spätnachmittag, da er schreitend an dem rosenüberdachten Tischlein vor seinem Hause saß und er nachdenklich über die Wiesen hinsah, stutzte er doch. Da wanderte seine Tochter mit einem jungen Manne langsam dahin, sorglos, als dürfe und müsse das so sein, und sei nichts dabei.

Dann aber lächelte er fein, und er glaubte den Grund zu den Träumereien des Mädchens gefunden zu haben. Sein Bangen aber warf er fort, so weit er konnte. Und er wollte auch nicht den heimlichen Beobachter spielen, er trat auf die Straße und winkte den beiden zu, die langsam näher kamen.

Guten Tag, Herr Pfarrer! rief er. Die beiden traten auf die Straße mit hellen, frohen und arglosen Augen, wie Kinder, die in der Sonne gestanden.

Da bringe ich Ihnen Ihre Tochter wieder; ich fand sie vagabundierend am Waldesrand; keine Wegblume war vor ihr sicher! Da schauen Sie hin! scherzte er.

Und wirklich hielt das Mädchen ein großen Strauß bunter Wiesen- und Waldblumen.

Sie waren für Mütterchen bestimmt! sagte sie und schritt ins Haus.

Der Pfarrer sah ihr wohlgefällig nach. — Dem Vater entging dieser Blick nicht.

Nichts geht über den köstlichen und wunderbaren Duft einer jungen Menschenblüte, sagte der Pfarrer langsam wie in sich hinein.

Und kein Frevel ist größer, denn die Entweihung eines solchen Heiligtums! ergänzte Schröter.

Da sah ihn der junge Pfarrer einen Augenblick in ratlosem Erstaunen an, sagte aber kein Wort.

Aber Schröter verstand diesen Blick: „Das sagst du, der du ihre Mutter! — — —" Da fühlte er wieder die alte Last, und sie schmerzte ihn sehr; und er empfand ihr Gewicht drückender denn je.

Und ein kleiner freudiger Glücksschimmer, der vorher in seinem Herzen aufgeglommen war, verschwand jäh hinter den dichten, dunkeln Wolken einer Unmöglichkeit.

Und Schröter beschloß, auch bei dem Kind ein etwa vorhandenes zartes Pflänzlein auszureißen, solange es noch schmerzlos geschehen konnte. —

Gertrud, liebes Kind, bat er sie nachher, sieh mich einmal recht an, bist Du gern mit dem Pastor spazierengegangen, ich will's Dir nicht verbieten; aber laß nicht blühen, was doch nicht reifen wird! Und seine Stimme durchzitterte eine wehe Traurigkeit.

Das Mädchen schwieg und sah den Vater hilflos an. Plötzlich lachte es hell und kindlich: Aber Väterchen — und sie ergriff seine Hand und legte sie auf ihr Herz —, da fühle, ob es einen raschen Schlag tat. Der Herr Pfarrer ist lieb und gut, aber — — — —

Nun, aber — — —?

Aber er ist noch so schreckhaft jung; nein, wenn mir einer gefallen sollt, da müßte er schon so sein wie Du, so reif und so gut!

Nun mußte auch der Vater lachen: Kind, willst Du einen alten Mann heiraten; ich bin über die Vierzig, und der Pfarrer wäre Dir schon im Alter recht, ich schätze ihn auf achtundzwanzig.

Und ich bin ein junges Dummerchen, was sollte ich mit einem Manne, der mir gleich wäre! . . .

Das Heu lag in langen Reihen auf den Wiesen, der Roggen stand in Stiegen, ein schwerer, reifer Duft lag auf dem Lande. Das war die Zeit der blanken Eisen. Schneidezeit! Reifezeit! Erntezeit! Die Mühlen sahen hungrig in das Land; die Müller standen hemdärmlig davor und warteten auf die vollen Säcke. Und wenn der Bauer an den Aehren vorbeischritt und sie prüfend durch die Hände gehen ließ, da nickte er frohgemut; das Jahr hatte Saat und Mühen reichlich gesegnet.

An einem Wiesenrand saß Gertrud Schröter, ein heller, großer Strohhut schattete ihr Gesicht. Die Knie hatte sie hochgezogen und die Hände darumgefaltet. So saß sie und sah den glänzenden Himmel, daran ein kleines, weißes Segel zog. Und ein dunkles, mädchenhaftes Träumen ging wohl mit ihren Blicken zu diesem segelnden Wölklein und folgte ihm und flog ihm voran, zu den Gestaden der Seligen, da alles Sehnen restlos in Erfüllung ging.

Um sie flossen Duft und Glanz des Sommers, ein großer bunter Schmetterling brummte über ihr. Fern klang ein Sensenklingen über das Land, der nahe Wald rauschte leise, ein Erntewagen knarrte über den Weg, und lärmend flog im Holz ein Häher auf.

Das Mädchen hatte sich in seine Träume eingesponnen. Es saß und sah auch nicht, wie ein Mann langsam den Weg entlang schritt.

Da sah der Mann auf sie, er stockte und blieb stehen.

Else! rief er halblaut und trat einige Schritte vor.

Das Mädchen wandte sich erschrocken um. Der Herr lüftete seinen breitrandigen Hut. Verzeihung, daß ich Sie gestört habe. Eine Aehnlichkeit, eine sehr starke Aehnlichkeit mit einer bekannten Dame hat mir den Ausruf entlockt!

Ich wohne in Holthausen, und sie wies auf die Kirchturmspitze, die fern hinter den Feldern aufragte.

Der Fremde nickte, als wisse er das.

Ja, und die Bahn läuft dort jetzt und manch liebe Menschen wohnen dort!

Sie kennen mein Dörflein?

Ich war vor zwanzig Jahren einmal dort. Eine lange, wirre Zeit liegt zwischen dem Damals und Heute, lange, böse Wanderjahre — — —, das sprach er versonnen und gedehnt, wie zu sich selbst, aus dieser qualvoller Erinnerung heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Zum wirtschaftlichen Kampfe.

Am Streikumfang sowohl wie an der Stimmung der Streikenden hat sich bisher nichts geändert. Die Gewerkschaften haben trotz vielfach entgegengesetzter Behauptung die ganze Angelegenheit mit dem Einundzwanziger-Ausschuß fest in ihrer Hand und sind dort die Beschlüsse für die technische Durchführung des Kampfes fast immer mit Einmütigkeit gefaßt worden.

Heute, Dienstag, nachmittag wird zum erstenmal während des Streikes versucht werden, die Parteien einander näher zu bringen. Der Oberpräsident will die Verhandlungen selbst führen und beide Teile haben ihr Erscheinen zugesagt. Es sind demzufolge bis zu zehn Arbeitgeber- und zehn Arbeitnehmervertreter geladen worden. Wie weit eine Einigung möglich sein wird, kann im voraus gar nicht gesagt werden, vielmehr müssen die Verhandlungen in dieser Generalaussprache erst abgewartet werden. Das Resultat darüber wird den Streikenden am Mittwoch vormittag in den Streiklokalen bekanntgegeben werden können und wollen sich zu diesem Zwecke die Vertrauensleute usw. sofort bei ihrem Vorstand nach dem Ergebnis befragen.

Im übrigen werden die Zeitungen sich kurz mit dem Verlauf der Verhandlung befassen und die Meinung der Zentralstreikleitung auch nach dieser Aussprache mitteilen.

Die Zentralstreikleitung.

*

Streiklokal in Südost.

Die Metallarbeiter der Stadtteile Westerhüsen und Salbke müssen sich von jetzt ab im „Deutschen Haus", Alt-Westerhüsen 13, zur Abstemplung melden. —

*

Kein Streik der Dachdecker.

Vom Dachdeckerverband wird uns mitgeteilt: Um allen Irrtümern entgegenzutreten, geben wir bekannt, daß die hiesigen Dachdecker nicht in den Streik einbegriffen sind. Die Dachdecker gehören zum Baugewerbe und erhalten die vereinbarten Zulagen wie im Baugewerbe ausgezahlt. —

„Es wäre gut . . ."

„Es wäre gut" — schreibt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung", — „wenn die Arbeitnehmerschaft bald zu der Einsicht käme, daß in unsrer Lage durch Streikes die allgemeine Lebenshaltung unsers Volkes nur noch weiter verschlechtert wird."

Es wäre freilich gut, wenn die Arbeiter- und Angestelltenschaft weniger Streike zu führen hätte. Der „Arbeitgeber-Zeitung" und ihren Gesinnungsverwandten im Bürgertum können wir verraten, daß bei all den Arbeitern und Angestellten, wie auch in der ganzen Gewerkschaftsbewegung, längst die Erkenntnis wallet, daß man aus Zeitvertreib nicht in den Streik tritt; daß vielmehr der Streik das letzte Mittel ist, um den dringlichsten Forderungen der Arbeiter und Angestellten im Interesse ihrer Selbsterhaltung und Ernährung ihrer Familie zur Geltung zu verhelfen.

Es wäre daher gut, wenn das berufene Organ der Arbeitgeber an die Einsicht der Unternehmer appellierte, zur Vermeidung von Streiken auch ihrerseits das Nötige beizutragen. Lassen die Unternehmer den Herrenstandpunkt, jede unnütze Scherfmacherei und alles fort bei den Lohnverhandlungen mit den Arbeitnehmern beiseite, was zur unnützen Verschärfung der Gegensätze angetan ist, erwägen sie rein sachlich das Für und Wider, berechnen sie an ihrem eignen Verbrauch den den Arbeitnehmern bei ihren Löhnen möglichen Verbrauch, machen sie auch nur den Versuch, sich in die Verhältnisse der Arbeiter und Angestellten ein wenig hineinzufinden, zeigen sie etwas mehr Entgegenkommen, dann wickelt sich manche Lohnbewegung recht glatt ab, und der größte Teil der Streike wird vermieden.

Es wäre gut, wenn z. B. der Arbeitgeber einige Wochen von der Streikunterstützung leben müßte, um die Einsicht zu gewinnen, daß, wenn die Arbeiter den schweren Entschluß fassen, in den Streik einzutreten, denn doch schon gewisse Ursachen gegeben sein müssen, die sie dazu veranlassen.

Es wäre gut, wenn in Arbeitgeberkreisen in gleicher Weise wie in Arbeitnehmerkreisen versucht würde, die Erkenntnis zu vertiefen, die Einsicht wachzurufen, daß Differenzen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen am besten ausgeglichen und erledigt werden auf friedlichem Wege. Denn alle Einsicht hilft den Arbeitern nicht, wenn sie auf der andern Seite fehlt. —

Achtung, Gastwirtsangestellte!

Auf Grund einer Sitzung mit der zuständigen Polizeibehörde betreffs energische Maßnahmen zur Durchführung der Arbeiterschutzgesetze, der achtstündigen gesetzlichen Arbeitszeit, der Beschäftigung weiblicher Angestellten und der Bestimmungen des Stellenvermittlungsgesetzes im Gastwirtsgewerbe ersuchen wir, alle Uebertretungen und Verstöße unverzüglich im Bureau, Gerogenstraße 9 (Geschäftszeit 11 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags), zu melden, um die Bestrafung herbeizuführen. Insbesondere ersuchen wir auf die Art der Ermittlung von Uebertretungen der gesetzlichen Bestimmungen das größte Augenmerk zu richten. Wir weisen erneut darauf hin, daß durch Reichsgerichtsurteil auch die sogenannte „freiwillig" verlängerte Arbeitszeit für beide Teile strafbar ist. Nur durch Mithilfe aller Angestellten wird es möglich sein, daß auch im Gastwirtsgewerbe die Arbeiterschutzbestimmungen, die im Interesse der Arbeiter und Angestellten erlassen worden sind, voll zur Geltung kommen.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten
Ortsverwaltung Magdeburg.

Der Frauen-Werbeausschuß.

Am Freitag den 9. September hielt der Ausschuß im Lokal von Th. Holz seine erste Sitzung ab. Aus jetzt allen Bezirken waren die Genossinnen erschienen, so daß die Wahl von Bezirksleiterinnen vorgenommen werden konnte. Der Werbeausschuß macht es sich zur Aufgabe, Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenfrauen, welche unsrer Partei bis jetzt noch fernstehen, für uns zu gewinnen. Mehrere Genossinnen brachten zum Ausdruck, daß es nicht immer Interessiertheit, sondern Unverstand in politischen Dingen ist, was manche Frau die Ursache ihrer jetzigen wirtschaftlichen Lage nicht erkennen läßt.

Deshalb, Parteigenossen, klärt eure Frauen noch mehr als bisher in diesem Sinn auf. Seid eurer Frau ein Helfer und ein Freund. Der Zusammenbruch des morschen Kaiserreichs hat der Frauen das Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde gegeben. Sorgt dafür, daß dieses Recht von auch jede Frau richtig anzuwenden und auszunutzen versteht. Dazu gehört vor allen Dingen, daß die Frauen in das Wesen des Sozialismus eingeführt werden. Viel Arbeit gibt es noch zu verrichten. Säuglingspflege, Wöchnerinnenfürsorge, Kinder- und Jugendschutz und vielen andern Gebieten von ungeheurer Bedeutung müssen sich die Frauen der arbeitenden Stände mehr als bisher widmen.

Also, ihr Frauen, heraus aus der Passivität, kommt zu uns. Werdet Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und helft mit, die Not des arbeitenden Volkes zu lindern. Frau B.

— **Freigabe der Kohle zum 1. Oktober.** Im Kohlenausschuß des Reichswirtschaftsrats erklärte der Reichskohlenkommissar am Montag, daß das Gesetz über die Zwangsbewirtschaftung der Kohle zur Zeit noch nicht aufgehoben werden könne. Er werde aber seine Verfügung hinsichtlich der Zwangsbewirtschaftung für Braunkohle, Naßpreßsteine, Grubenkoks, Zechenkoks und Gaskoks vom 1. Oktober an außer Wirksamkeit setzen. Von diesem Zeitpunkt an werden also der Zwangsbewirtschaftung nur noch Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Braunkohlenbriketts unterliegen. Der Kohlenausschuß stimmte dieser Regelung zu. —

— **Neue Kartoffelpreise.** In der letzten Sitzung des Verbandes deutscher Kartoffel-Interessenten wurden die Einkaufspreise für Frühkartoffeln wie folgt festgesetzt: Gelbfleischige 50 bis 52 Mark; weiße 47 bis 50 Mark und rote Kartoffeln 42 bis 44 Mark für den Zentner. —

— **Erhöhte Invalidenbeiträge ab 1. Oktober d. J.** Durch das Gesetz über die anderweite Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 23. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 984) sind die Invalidenbeiträge erhöht worden. Danach sind vom 1. Oktober d. J. nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes an Wochenbeiträgen zu leisten in

Klasse A bis zu 1000 Mark	350-Pfg.-Marken
Klasse B von mehr als 1000 bis zu 3000 Mark	450-Pfg.-Marken
Klasse C von mehr als 3000 bis zu 5000 Mark	550-Pfg.-Marken
Klasse D von mehr als 5000 bis zu 7000 Mark	650-Pfg.-Marken
Klasse E von mehr als 7000 bis zu 9000 Mark	750-Pfg.-Marken
Klasse F von mehr als 9000 bis zu 12000 Mark	900-Pfg.-Marken
Klasse G von mehr als 12000 bis zu 15000 Mark	1050-Pfg.-Marken
Klasse H von mehr als 15000 Mark	1200-Pfg.-Marken

Die neuen Beiträge gelten zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1926. —

— **Volkshochschule.** Am Sonntag den 18. September findet von morgens 10 Uhr an in der Luisenschule, Prälatenstraße 8 (2. Eingang) der erste Gautag des Mitteldeutschen Volkshochschul-Verbandes, Unterverband Sachsen-Mitte, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vom Grunde, auf dem wir bauen, und nebenbei vom Ziel" (Vortrag von Studienrat Dr. Hedicke hier). 2. Arbeiterschaft und Volkshochschule (Vorträge von Gewerkschaftssekretär Steinke hier und Studienrat Köllner, Wernigerode). 3. Die Arbeitsgemeinschaften (Vortrag von Oberstudienrat Dr. Weidel hier). 4. Von der praktischen Volkshochschularbeit (Vortrag von Studienrat Köllner, Wernigerode). Jeder, der an der Volkshochschulbewegung Anteil nimmt, ist herzlich willkommen.

Studienrat Dr. Krüger wird für die Teilnehmer an seiner Arbeitsgemeinschaft „Die Vogelwelt Magdeburgs" (vom Frühjahr 1921) noch eine Führung am Sonntag den 2. Oktober veranstalten (unentgeltlich). Das Nähere ist in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Grünearmstraße 14, zu erfahren. —

— **Zentralverband der Angestellten.** Die Jugendabteilung feiert am Donnerstag im „Wilhelmspark" ihr 7. Stiftungsfest.

— **Der Stationskassenraub in Rothensee** hat jetzt noch ein gerichtliches Nachspiel gefunden. Nachdem die Arbeiter Haberer und Wilke bereits abgeurteilt waren, hatten sich am Montag die Mutter des Wilke, deren Schwiegersohn Otto Raschke und dessen Ehefrau Else wegen Beihilfe oder Begünstigung zum Diebstahl vor dem Gericht zu verantworten. Wilke übergab nach dem Diebstahl seiner Mutter eine Kiste mit 50 000 Mark Inhalt, die sie nach Elben zu Verwandten schaffen sollte. Auf dem Wege nach Elben schloß sich das Ehepaar Raschke an. In der damaligen Hauptverhandlung wollen sie von einer Kiste nichts gewußt haben. Das Gericht erkannte wegen Beihilfe zum Diebstahl gegen die Mutter Auguste Wilke und Otto Raschke auf je 4 Monate und gegen Else Raschke auf 1 Monat Gefängnis. —

— **Billige Wurst.** Der Tierarzt Dr. Grawert aus Niederndodeleben beschlagnahmte ein Schwein des Landwirts Fischer, da es milzbrandverdächtig war. Statt nun der Polizeibehörde davon Mitteilung zu machen, übergab er das Schwein einem Fleischermeister zur Notschlachtung, der aus einem Teile des Fleisches Wurst herstellte, die Grawert in seinem Haushalt verbrauchte. Das übrige Fleisch ließ er zu Seife verarbeiten. Grawert stand am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Anklage lautet auf Arzneibruch und Schädigung der menschlichen Gesundheit. Für das 4 Zentner schwere Schwein zahlte Grawert an den Besitzer 100 Mark, der aber nach Abzug der Arztkosten von 95.10 Mark nur noch 4.90 Mark ausgezahlt erhielt. Grawert wäre als Beamter verpflichtet gewesen, das Schwein einer Abdeckerei zu überweisen. Das Urteil lautet wegen Vergehens des Schlachtvieh-Fleischbeschaugesetzes auf 1500 Mark Geldstrafe. —

— **Studienausschuß über Gemeindeverfassungsrecht.** Die Vorstandssitzung des Städtetages hat den auf der Stuttgarter Hauptversammlung des Städtetags beschlossenen Studienausschuß zur Prüfung des deutschen Gemeindeverfassungsrechts eingesetzt. In den Ausschuß wurden gewählt die Oberbürgermeister Böß-Berlin, Adenauer-Köln, Beims-Magdeburg, Blüher-Dresden, Dr. Lutzer-Mannheim, Luppe-Nürnberg, Lether-Essen, Lohmeyer-Königsberg, Mitzlaff, Gässing-Darmstadt, Rive-Halle, Schnackenburg-Altona, Pollner-Rüstringen, Keßler-Meiningen, Weiß-Ludwigshafen. Bürgermeister Knorr-München, Reichsrat Kopp-Stuttgart, Stadtverordneter Dr. Herz-Berlin, Seger-Leipzig. —

— **Oberschlesische Flüchtlinge kehren in die Heimat zurück.** Die Sicherheitsverhältnisse im oberschlesischen Abstimmungsgebiet haben sich durch die Verhandlungen und Abmachungen zwischen der deutschen und der polnischen Partei sehr gebessert. Infolgedessen können die Flüchtlinge in ihre Wohnorte zurückkehren. Um den Flüchtlingen die Einreise ins Abstimmungsgebiet zu ermöglichen, hat die Interalliierte Kommission in Oppeln folgende Verfügung erlassen: Der Flüchtling richtet an den Kreiskontrolleur, in dessen Bereich sein Wohnort liegt, ein kurzes Gesuch, in dem er bittet, ihm die Rückkehr zu gestatten. Letzterer übersendet darauf dem Flüchtling die Einreiseerlaubnis. Auf Grund dieser kann der Flüchtling die Grenzkontrolle passieren. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Visum des französischen Konsulats nicht erforderlich ist, die Grenzerlaubnis ist ausreichend.

Hierbei sei daran erinnert, daß in Oberschlesien der Belagerungszustand aufgehoben ist. In Bayern, wo die öffentliche Ruhe und Sicherheit bekanntlich viel weniger bedroht ist, hält man dies immer noch für unmöglich. —

× **Gestohlen** wurden aus einem Stalle in der Führstraße zwei nahezu neue Zweigspänner; aus einer Fabrik in der Lübecker Straße ein 6 Meter langer und 4 Zentimeter breiter Treibriemen; ein Fahrrad „Brennabor" mit gelben schwarz abgesetzten Felgen. —

× **Festgenommen** wurde der Vorbestrafte Fritz Baumgarten aus Lemsch wegen Fahrraddiebstahls. —

× **Schlägerei.** Die vor einigen Tagen an dieser Stelle berichtete Schlägerei, bei der mehrere Personen durch Revolverschüsse verletzt wurden, hat sich nicht im Café, sondern im Hotel Wilhelmstadt abgespielt. —

× **Durch Platzpatronen verletzt.** Bei Waffenübungen der Schutzpolizei mit Exerzierpatronen auf dem Schießplatz entlud sich ein scharfer Schuß, der drei zufällig anwesende Angehörige der Technischen Nothilfe verletzte. Sie wurden sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt. Ihre Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Eine Untersuchung über den Vorfall wurde sofort eingeleitet. Eine Absicht zur Abgabe eines scharfen Schusses liegt jedenfalls nicht vor. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Buckau. Dienstag den 13. September, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Zippan, Hallische Straße 12. [372

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Unsre „Sonnenhütte" ist bis auf weiteres wegen Instandsetzungsarbeiten gesperrt.

An alle: Besucht nach Möglichkeit am Donnerstag das Stiftungsfest der Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten. Anfang 7 Uhr im „Wilhelmspark", Editharing. Programme für Mk. 2,00 im Jugendsekretariat.

Sudenburg 1 und 2: Dienstag 1/2 7 Uhr Funktionärsitzung, 1/2 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in der Turnhalle. — **Altstadt Nord:** Mittwoch pünktlich 1/2 7 Uhr wichtige Funktionärsitzung. — **Werderbezirk West:** Dienstag 1/2 8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, Singabend. — **Altstadt Süd:** Mittwoch 7 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, wichtige Funktionärsitzung. — **Wilhelmstadt Süd:** Mittwoch 6 Uhr Fort 5 Funktionärsitzung. — **Wilhelmstadt Nord:** Mittwoch 1/2 8 Uhr Fort 5 Funktionärsitzung.

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch (7. Abend): Hedda Gabler. — Donnerstag (8. Abend): Die Jüdin. — Freitag (außer Anrecht, zum erstenmal): Der Vielgeliebte. — Sonnabend (1. Abend): Lohengrin. — Sonntag vorm.: 1. lit.-musik. Weihestunde (Wilhelm Raabe); abends (außer Anrecht): Der Vielgeliebte. —

Wilhelm-Theater. Mittwoch: Luderchen. — Donnerstag: Potasch und Perlmutter. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Inspektor Bräsig. — Sonnabend: Potasch und Perlmutter. — Sonntag: Inspektor Bräsig. —

Stadttheater. Freitag den 16. September Premiere von „Der Vielgeliebte". Der außerordentliche Erfolg, den die Operette „Die Kaiserin" am Stadttheater erzielte, hat die Intendanz veranlaßt, wiederum einen Operettenschlager zu erwerben, vollständig neu auszustatten und mit unsern ersten Opernkräften zu besetzen. Die Herren Blumann als musikalischer und v. Almann als szenischer Leiter haben das Werk langer Hand vorbereitet und dafür Sorge getragen, daß es in würdigster Weise herauskommt. Nach dem außerordentlichen Erfolg, welchen „Der Vielgeliebte" nicht nur in Berlin, sondern auch in andern Großstädten erzielte, wird auch das Magdeburger Publikum mit großem Interesse der Erstaufführung und ihren Nachfolgern entgegensehen. Bei dieser Vorstellung ist das Anrecht aufgehoben, so daß allen Kreisen Gelegenheit gegeben ist, gute Plätze zu erhalten. —

Wilhelm-Theater. Aus technischen Gründen mußte die Aufführung des Lustspiels „Potasch und Perlmutter" durch eine Neueinstudierung von „Inspektor Bräsig" und einigen Vereinsvorstellungen unterbrochen werden. Das Lustspiel fand bei allen Wiederholungen ein beifallsfreudiges Publikum und wird sich voraussichtlich noch längere Zeit auf dem Spielplan halten. —

Bund Freie Volkskirche. Mittwoch, 14. 9., abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im deutsch-reformiert. Gemeindehause, Neuer Weg 17. Referenten F. Henneberg und G. Schümer über „Die künftige preußische Kirchenverfassung".

Sport und Spiel.

Turnen.

Berliner Fichte in Benneckenbeck. Am Sonntag den 18. September findet auf dem Spielplatz der Freien Turner in Benneckenbeck ein großer Sporttag statt. Dem Benneckenbecker Verein ist es gelungen, für diesen Tag erstklassige Leichtathleten als Gäste zu bekommen. Eine Fünfzehner-Mannschaft der Abteilung Reinickendorf vom Berliner Fichte-Verein wird gemeinsam mit den besten Leichtathleten des 2. Bezirks um die Siegespalme kämpfen. Die Fichte-Turner sind sehr gute Leichtathleten; die Hiesigen werden viel von ihnen lernen können. Für den Rasensport steigt das Interesse von Tag zu Tag, es dürfte deshalb von großem Werte sein, hier einmal Leichtathleten an der Arbeit zu sehen, welche sich in ganz Deutschland einen Ruf verschafft haben. Als Eröffnungsspiel wird von 9 bis 10 Uhr vormittags Schlagball zwischen Fermersleben Jugend und Benneckenbeck Jugend gezeigt. Alsdann werden mit folgenden Geräten die Leichtathleten auf den Plan treten: 100-Meter-Lauf, Stabhochsprung, Diskuswurf, Speerwurf, Kugelstoßen (7¼ Kilogramm aus dem Kreis), Kugelstoßen (10 Kilogramm mit Anlauf) und Hochsprung. Nachmittags von 3 bis 1/4 4 Uhr stehen sich Fichte I und Benneckenbeck I im Raffball gegenüber. Von 1/4 4 bis 1/5 spielen Fermersleben II und Benneckenbeck II Schlagball. Zum Schluß wird ein Fußballspiel Fichte I gegen Benneckenbeck I ausgetragen. Die Bezirksvereine werden aufgefordert, ihre besten Kräfte zu entsenden. Alle Sportinteressenten sollten sich die Gelegenheit, einmal außerordentlich gute Kräfte beim friedlichen Wettstreit sehen zu können, nicht entgehen lassen. —

Fußball.

Schutzpolizei Braunschweig (Liga) gegen Schutzpolizei Magdeburg. Die beiden Mannschaften tragen am Mittwoch um 5 Uhr auf dem 1900-Sportplatz am Sachsenring einen Herausforderungs-Fußballwettkampf aus. Da ein scharfes Spiel zu erwarten ist, wäre ein Besuch zu empfehlen. —

Kleine Chronik.

Ein folgenschweres Automobilunglück. Auf der Eisenbahnstrecke Godesberg—Remagen fuhr ein mit sechs Personen besetztes amerikanisches Automobil gegen den Eilzug Dortmund—Frankfurt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und sämtliche Insassen wurden getötet. —

Ein „Fliegender Holländer" mit Sprit. In den deutschen Hoheitsgewässern sichtete ein Regierungsboot ein Motorschiff, das von der holländischen Küste kam und im Zickzackkurs fuhr. Das Motorschiff wurde bald eingeholt, worauf sich die Beamten an Bord des „Fliegenden Holländers" begaben. Man entdeckte in mehreren Kanistern Sprit im Werte von mehreren hunderttausend Mark. Drei an Bord befindliche „Kaufleute" erklärten, daß sie den Sprit nach Esbjerg bringen wollten, konnten über die Fracht aber keine Papiere vorlegen. Da sich das Schiff auch gar nicht auf der Route nach Dänemark befand, erklärten die Beamten den Sprit für beschlagnahmt. Ebenso wurde das Motorschiff mit Beschlag belegt. —

Der größte Pilz. Ein Pilz, der der größte sein soll, den man bisher gefunden, wurde von einem Bauern in der Nähe von Châlon-sur-Saone entdeckt. Der Durchmesser seines Kopfes beträgt mehr als 3½ Fuß und sein Gewicht beläuft sich auf 9 Pfund. Der Pilz erregte bei seiner Ausstellung in Châlon allgemeines Erstaunen. Er ist noch schwerer als ein Pilz, der vor 2 Jahren in London als der „größte Pilz" gezeigt wurde. Dieses Riesenexemplar maß 47½ Zoll im Durchmesser und wog 8½ Pfund. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Deutscher Bekleidungs-Arbeiter-Verband (Filiale Magdeburg). Mittwoch den 14. Septbr., abds. 7 Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, Branchenversammlung. Herr- u. Damenmaßbranche. Mitgliedsbücher mitbringen.

Arbeiter-Stenotachygraphenbund. Am Dienstag den 13. September Beginn von neuen Lehrkursen im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38. [531

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde im „Kristallpalast", Leipziger Straße. [307

Turnverein Fichte Magdeburg. Mittwoch abend 6 Uhr Sitzung der Turnwarte im Genossenschaftszimmer. [553

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wuchs	Mulde.		Fall	Wuchs
Pardubitz	12. 9.	— 0,95	—	0,01	Düben	13. 9.	—	—	—
Brandeis	„	— 0,61	—	0,01					
Melnik	„	+ 0,26	—	0,05	**Saale.**				
Leitmeritz	„	+ 0,53	—	0,02	Grochlitz	13. 9.	—	—	—
Aussig	13. 9.	— 0,79	—	0,01	Trotha	„	+ 1,10	—	0,04
Dresden	„	— 2,24	—	—	Bernburg Ktp.	„	+ 0,10	—	0,02
Torgau	„	— 0,61	—	0,01	Kalbe Oberpegel	„	+ 1,20	0,05	—
Wittenberg	„	+ 0,42	—	0,06	Kalbe Unterpegel	„	— 0,62	0,12	—
Roßlau	„	— 0,26	—	0,04	Grizehne	„	— 0,40	0,04	—
Aken	12. 9.	— 0,16	0,05	—	**Havel.**				
Barby	13. 9.	— 0,16	—	0,02	Brandenburg Oberpegel	12. 9.	+ 1,80	—	0,02
Magdeburg	„	— 0,02	—	0,01	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,28	—	—
Tangermünde	„	+ 0,22	0,02	—	Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Wittenberge	„	— 0,09	—	—	Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Lenzen	12. 9.	— 0,04	0,02	—	Havelberg	„	+ 0,25	0,01	—
Dömitz	„	— 0,59	0,01	—					
Darchau	11. 9.	— 0,64	0,02	—					
Boizenburg	12. 9.	— 0,65	—	0,04					
Lauenburg	13. 9.	— 0,51	—	0,01					

Wettervorhersage.

Mittwoch den 14. September: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, etwas wärmer. —

Wer an Hühneraugen leidet hüte sich mit dem Messer zu schneiden. Völlig gefahrlos, dabei erstaunlich schnell wirkend, ist das in allen Drogerien und Apotheken erhältliche Hühneraugen-Lebewohl, während Hornhaut auf der Sohle durch Lebewohl-Ballen-Scheiben verblüffend schnell entfernt wird. Kein Herumschneiden, kein Festkleben am Strumpf. Preis Mk. 3.00 und 5.00. Drogerien: Apotheker P. Eisert, Alte Neustadt; G. Graf, Neustadt, Lübecker Str. 31; Adolph Hoerder Nfl., Schönebecker Str. 105; O. Schmachhagen, Große Diesdorfer Straße 25; E. Schneik, Buckau, Dorotheenstr. 12; B. Starklof, Sudenburg.

Wer Stoffe jetzt kauft, kauft noch sehr billig!

2240 Decken Sie Ihren Bedarf an Stoffen für Anzüge, Mäntel, Kostüme, Kindersachen so bald als möglich. Jeder Monat bringt neue Erhöhungen. Ich lege keinen Wert auf Konjunkturgewinne zum Winter, sondern auf zufriedene Kundschaft. Um jedem die Möglichkeit zu günstigem Einkauf zu geben,

lege ich Ihnen gekaufte Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zu jetzigem billigen Preise zurück.

Alle meine Stoffe sind garantiert reine Wolle. Durch meine enge Verwandtschaft mit großen Tuchfabrikanten kann ich konkurrenzlos günstige Angebote bringen.

FRED PELZ G. M. B. H. Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg). — Verkauf 8 bis 6 Uhr durchgehend.

Volkswohl-Stiefel

wieder neu eingetroffen

Verkauf: Mittwoch Donnerstag, Freitag

nur an Selbstverbraucher zu den uns vorgeschriebenen Preisen

Burschen 36—40	Knaben u. Mädchen 31—35	Knaben u. Mädchen 27—30
69.—	54.—	49.—

Ferner soweit Vorrat **Gelegenheitsposten**

Dam.-Schnür-Stiefel Kalbin, für Feld und Garten	Burschen-Kalbin-Schnür-Stiefel 36-39 Derby	Dam.-Schnürstiefel Chromkid, auch Lackkappe 98 89 79
68	79	76

Herren-Schnür- und -Schnallenstiefel kräftige Ausführung . . . . . 128 118 108 — **98**

Petzon Schuhhandelsgesellschaft

— 165 Breiteweg 165 — 2637

Haus-Café Sachtleben — 1 Treppe — Ecke Alte Ulrichstraße.

Vertreter: **Gustav Kipke, Magdeburg,** Annastrasse 30. — Telephon 3616.

Der neue Tarif

kann auf die Dauer Ihre Lebenshaltung nicht verbessern. Hierzu kann Ihnen nur eine gehobene Stellung und zu dieser nur eine gründliche Fachbildung verhelfen. Diese erwerben Sie sich am schnellsten ohne Lehrer und ohne Berufsstörung durch das Selbstunterrichtssystem Karnack-Hachfeld auf allen Gebieten der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, Baugewerbes, der Installation, des Berg- und Hüttenwesens, Eisenbahnwesens, Kunstgewerbes und Handwerks, für kaufm. Angestellte durch den techn. geb. Kaufmann der Maschinenbau-, Elektrizitäts-, Bau- und Installationsbranche. Fehlende Schulbildung, Examina ed. Prüfungen, Sprachen vermittelt die berühmte Selbstunterrichtsmethode Rustin. (Mitarbeiter 5 Dir., 22 Prof. höh. Lehranstalt.) Persönlicher briefl. Fernunterricht. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit, geben Sie Stand und Beruf an, damit wir Ihnen ausführl. Prospekt übersenden können.

Rustinsches Lehrinstitut Abt. K, Potsdam.

---

40 Mk. und mehr tägl. Nebenverdienst Prospekt Nr. 314 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Nähmaschinen auch defekte, kauft Göke, Goldschmiedebrücke 5, I [2120

Riedl. junge Hündin wachsam, sehr schlau, für 85 ℳ z. vk. Schacht, Gr. Münzstr. 8. 2272

Nähmaschinen Singer-, Rund- u. Schwingschiff für Erwerb 400 b. 600 Mk., gute Langschiff 400 Mk. 2451 Wiebeck, Blumenthalstr. 5

Damen- und Herren-Ulster wunderbare Neuheiten, jetzt in großer Auswahl, neu und getragen. 2656 Gelegenheitskäufe **Max Eckstein** Königshofstraße 5.

Alt- Eisen Metalle Flaschen **Papier** kaufe zu **Lumpen Knochen Wolle** noch nie dagewesenen Preisen.

F. Laufer, Peterstraße 2. — Fernsprecher 4741. — 2512

Kostenlose Abholung.

Warzen- Spezialmittel 2524 **Hofapotheke** Magdb., Breiteweg 158.

Jonsjinsan vollständig nach 8 Tagen verschwunden durch Odermeyer's Medizdestill. Ch. Wust A.-G. Zur Nachbehandlung Odermeyer's Creme besond. zu empfehl. Zu hab. in allen Apoth., Drog. und Parfümerien. **Jonsjinsan-Seife**

Billige Anzüge für jung und alt 2656 bei **Max Eckstein** Königshofstraße 5.

Tel. 2559 2535

Wir suchen zu kaufen sämtliche Lumpen, Eisen, Knochen, Papier, Felle und Häute sowie **Altmetalle** wie Rotguß, Kupfer, Messing, Zink, Blei usw.

Wir zahlen sehr hohe Preise.

Bernh. Kesten & Co. Weinberg 15.

Auf Wunsch kostenlose Abholung.

Gold-Bruch 333er 18.00 ℳ 585er 33.00 ℳ 750er 43.50 ℳ 900er 54.00 ℳ Uhren, Ketten, Ringe usw. **Silberbruch** bis 1.60 ℳ das Gramm **Platinbruch, alte Gebisse** kauft zu unüberbieth. Preisen **Hauffe, Breiteweg 94, III** Eing. Gr. Steinernetischstraße.

3000 oder 300 Gerstenkörner? oder etwa ¼ Pfund Malz gehören zur Herstellung einer ½-Liter-Flasche des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Bieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und Wöchnerinnen. Kein süßes Karamel-, Malz- oder ähnliches Bier. Viel Extrakt, wenig Alkohol. Vorzügliches Tafelbier, unentbehrlicher Haustrunk. Jede Flasche muß das gesetzlich geschützte Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

Pro Flasche 2.00 Mark zu haben beim **Generalvertrieb** M 180

Mahlow & Bichtemann, Olvenstedter Straße 5, Fernsprecher 2583, sowie bei unsern Großabnehmern

Herm. Fellecke, Klosterkirchhof 1. Telephon 938.
M. Schmidtchen, Gustav-Adolf-Straße 24. Telephon 2502.
K. Saekewitz Nachf., Wallstraße 13. Telephon 3985.
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32. Telephon 1050.
A. Harre Nachf., Thiemstraße 4. Telephon 3490.

Möbel Schlafzimmer Wohnzimmer Speisezimmer Küchen 2531 **Einzelmöbel** auf bequemste — Teilzahlung! — **Anzüge** Ersatz für Maß **Biener & Chusid** Himmelreichstr. 23, I. Kredit nach auswärts!

Ferngläser Zeiß, Goerz kauft zu 2512 hohen Preisen **M. Laufer** Peterstraße 2 Fernspr. 4741.

Ausgekämmtes 2615 **Frauenhaar** kauft zu höchsten Preisen **Albert Schweiger** Gr. Marktstr. 13 Jakobstrasse 48

Pantoffelfabriken. In nur erstklassigem Ausfall liefert: Ia. leichte lisierte Unterlederspalte und sehr leicht wiegende extra breite prima Bacheledersohlen zu billigsten Tagespreisen.

Meyer-Michaelis, Lederhandlung, Magdeburg, Große Marktstraße 16. (Gegründet 1864.) 2534

Gebrauchte Möbel ganz billig Kleiderschränke, Vertikos, nußb. Dipl.mat.-Schreibtisch mit Sessel, Ausziehtische, Pfeilerschränke, Stühle, Sofaumbau, Büfetts, Trumeaus und Kommoden Möbelhalle Spannemann Sudenburgerstr. 41, z. Blücherplatz

---

Speisekartoffeln ab Lager verkaufen Bauer & Co., Kastanienstr. 58

Neu! 2681 **Neu!** **Patent-Klappstuhl Klapps** Unentbehrlich für Reise, Sport, Sommerfrische, als Hocker für 1 und 2 Personen, als Lehnstuhl leicht überall mitzunehmen. **Walter Proemmel,** Kronprinzenstr. 12.

Gelbe Gerstenkörner 2126 Prima reines **Gersten-Futtermehl** bestes Futter für jg. Schweine **Geflügelfutter** Mais-Grütze (mehlfrei) **Küken-futter** **Hundefutter-Gebäck** angebrühter Hafer **Wilhelm Corneth & Co.** Harsdorfer Straße Nr. 6, Fernsprecher 7898. Niederlagen: K. Schall, M.-Neustadt, Nikolaiplatz 1; Klemens Schwark, Diesdorfer Breite Straße 88.

Eilt! Dringend! 2438 **30 Nähmaschinen** kauft sofort für jeden Preis Hehes, Peter-Paul-Straße 32, h. l.

Billige Schaftstiefel Arbeits-Schnürschuhe, große Posten eleg. braune Herren-Schnürstiefel, prima Leder, erstaunlich billig. 2656 Kinder- und Damen-Stiefel sehr billig. **Max Eckstein** Königshofstraße 5.

Wildunger Blasen- und Nierentee **Hof-Apotheke** 2572 Magdeburg Breiteweg Nr. 158.

Pfand-Versteigerung! Am Donnerstag, 22. September 1921, von vormittags 10 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal **Weinaßstraße 5a, I** die in den Monaten Dezember 1920, Januar u. Februar 1921 **Nr. 53384 bis 56438** meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. Erneuerungen nur bis 21. September 1921 mittags 12 Uhr. 2453

Der etwaige Ueberschuß aus dem Erlös der Pfandstücke wird nach Abzug der Pfandschuld nebst Zinsen u. sonstigen Kosten, wenn derselbe von den berechtigten Pfandschein-Inhabern nicht binnen 14 Tagen bei mir abgehoben, bei der hiesigen Ortsarmenkasse hinterlegt werden.

Diejenigen Geldbeträge, welche dann nicht binnen Jahresfrist von den Berechtigten in Anspruch genommen sind, gehen in das Eigentum der Ortsarmenkasse über.

A. Hülfenhaus Leihhaus, Weinaßstraße 5a.

Erwerbslose! Existenz bietet der Verkauf eines Wirtschaftsartikels, den jede Hausfrau kauft. Auch als Nebenbeschäftigung für Herren und Damen jedes Standes passend. Kein Schwindelangebot. — Prospekt-Anleitung u. Muster gegen Voreinsendung von 4.00 Mk. an 2458 Erich Heusehkel, Schwarzholz (Kreis Osterburg).

Viel Geld für Ihr Herren- oder Damen-**Fahrrad** und alle Fahrradteile erhalten Sie nur bei Voigt, Papenstr. 15, p. r.

Hausverkauf. Interessenten zur Nachricht, daß am 23. September, vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Halberstädt. Str., Zimmer Nr. 111, das **Hausgrundstück Rotekrebsstraße 8** erbteilungshalber meistbietend verkauft wird. 2459

Wohnungstausch! 2 bis 3 Zimmer, Magdeburg—Staßfurt. Näheres **Bäckerei Böhme** Breiteweg 77. 2468

Tausche Vorderwohn., Stube, Kammer und Küche, in Alte Neustadt gegen eine andre, Barleben bevorzugt. Offerten a. d. Exped. der „Volksstimme" unter 2461 B. 2461

Gegen Würmer! Spul- und Madenwürmer wirksame Spezialmittel für Erwachsene und Kinder. 2573 **Hof-Apotheke** Breiteweg Nr. 158 am Ulrichsbogen.

Unserm lieben Freunde 2432 **Otto Schulze** zu seinem Wiegenfeste ein dreifachdonnerndes Hoch, daß ganz Lungenweddingen zittert, die Feldstraße extra wackelt und seine Pferde im Stalle wiehern. Seine Freunde. Ob bei ihr's wohl wohl marken tut?

Olvenstedt. Ehrenerklärung. Die Beleidigung gegen Frau Marie Ludwig nebst Tochter Martha nehme ich hiermit zurück. Fr. Agnes Jütting, Postfr. 146

Zurückgekehrt S.-R. Dr. Frankenstein Sprechst. jetzt 11—12, 3—5 Uhr, auß. Sonnab. nachm. u. Sonnt.

Zurückgekehrt Dr. Lucke

Deutsch. Transportarbeiter-Verband Verwalt. Magdeburg. **Nachruf.** Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Kollege 318 **Paul Stiller** am 11. d. M. im Alter von 53 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung.

Montag früh 4¾ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsre herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Bernau geb. Köhler

im 58. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an **Wilhelm Bernau nebst Kindern,** Hohepfortestraße 59, 3 Treppen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. d. M., nachmittags 2¼ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 2457

Arbeitsmarkt

Fleißige, peinlich saubere **Aufwartung** für einzelne Tage in der Woche zu sofort gesucht. 2450 Reinecke, Belfortstr. 8, 1 Tr.

Jüngere Aufwärterin für den Vormittag gesucht Olvenstedter Straße 67a, III.

Einen Lehrling sucht zum 1. Oktbr. Otto Ledderboge, Schmiedemeister, Dreileben. 2440

Suche noch 4—5 tüchtige **Dachdecker** Otto Freund, 2469 Magdeb.-W., Friesenstr. 58.

Mehrere durchaus perfekte Weißnäherinnen für unsre Arbeitsstuben bei hohem Lohn sofort gesucht. 2470 Grosche & Cie., Kaiserstr. 94a.

Mehrere gelernte Eisendreher möglichst über 28 Jahre, zum sofort. Eintritt gesucht. A 8 Berlin-Erfurter Maschinenfabrik **Henry Pels & Co., Erfurt.**

Gardinen-Zentrale

Kein Laden! Billigste Bezugsquelle! Kein Laden!
Fürstenufer Nr. 3, 1 Treppe 1 Minute vom Alten Markt. An der Strombrücke.

Spannstoff . . . . Meter von 12.50 an
Schleiergardinen . . Meter von 9.50 an
Gardinen-Kanten . Meter von 3.50 an
Scheibengardinen . Meter von 5.75 an
Scheibengardinen abgepaßt, mit Volant, Stck. v. 3.50 an

Täglich neue Eingänge
(direkt ab Werk Plauen und Auerbach im Vogtland) 2617
Ca. 1500 Meter Kanten, engl. Tüll . . . . . Meter von 3.50 an
Ca. 1000 Meter Erbstüll-Kanten mit Volant u. Einf. Mtr. 5.50 4.50 3.50
Prima Bettdecken m. Barchentrücken . . . . Meter von 30.00 an

Künstlergardinen pro Fenst. von 55.00
Stores mit Volant pro Stück von 35.00
Rouleauxstoffe Meter von 11.50
Madras dunkelfarbig, 130 cm breit Meter von 46.00
Etamine 150 cm breit, Karomuster Meter von 16.50

Achtung! Hausfrauen!

Strickwolle

Jede sparsame Hausfrau deckt ihren Bedarf an Strickwolle in dem Wolle-Spezialgeschäft von

H. Märtens Magdeburg, Jakobstr. 33 Ecke Träusberg — Tel. 2978. —

Kein Laden, daher billigste Preise! Große Auswahl!
Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Schafwolle zum Spinnen wird angenommen. Kürzeste Lieferzeit. 2618

Das ausgesucht Beste in **Damen- u. Herrenstoffen** finden Sie jetzt noch vom alten Vorrat zu alten billigen Preisen **Leckers Gelegenheitskäufe** Tischlerbrücke 33. 2

Das echte 2550
Mägdeburg-Blitzblank
ist in unsern sämtlichen Verkaufsstellen zu haben. Wir empfehlen es als das beste, was auf dem Markte ist.
Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

Fürstenhof-Prunksaal
Letzte 2 Tage des groß. Varieté-Spielplans
Anfang 7½ Uhr
Freitag: 303
Volksvorstellung und Programmwechsel.

Kaiser-Halle

Kaiserstr. 100 Magdeburg Fernspr. 2030.

Am Freitag den 16. September
und an folgenden Tagen
täglich Abteilung 1 ab 4 Uhr:
täglich Abteilung 2 ab 8 Uhr:

Großes Skat-Turnier

Zur Ausspielung gelangen folgende Geldpreise:

1. Preis: 3000 Mark
2. Preis: 2000 Mark

3. Preis:	1500 Mark	7. Preis:	400 Mark
4. Preis:	1000 Mark	8. Preis:	300 Mark
5. Preis:	800 Mark	9. Preis:	200 Mark
6. Preis:	600 Mark	10. Preis:	100 Mark

Einsatz 10 Mark

Es ladet ergebenst ein 2088
Max Richter.

Stadt Loburg

Heute sowie jeden Mittwoch abend
Gr. Gesellschaftsball

Bier-Kabarett
Blaue Grotte
Allabendlich 8 Uhr: Das erfolgreiche u. zugkräftige
Eröffnungs-Programm
Lachen! Lachen!

Wer streichen will!

kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc. immer noch preiswert und gut bei 2504
Erwin Prange Erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben und Leime.
Magdeburg, Harfinnr Str. 29, Eckhaus. Fernspr. 7302

HOFJÄGER

Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittag 4 Uhr:
Kaffee-Konzert
Kinematographische Vorführungen.
Sturm Tragödie in 5 Akten 2587

Zahle für Bezüge bis 500 Mark, Handtücher bis 15 Mark, Laken bis 60 Mark.
Kaufe auch Wäsche aller Art, Garderobe, Betten, ganze Nachlässe. 2457
Frau Piekenhain
Kleine Mühlenstraße 1, 2 Tr.

Zur bevorstehenden Hausschlachtesaison
empfehle in bekannter Güte alle Sorten 2650
la. fr. Därme, Gewürze und la. Schweinelebern
Max Heynemann
Magdeburg, Heydeckstraße 8
Telephon Nr. 1526. Telephon Nr. 1526.

Probst Koburger Hofbräu Saal

Magdeburg, Berliner Str. 30/31
Jeden Mittwoch und Sonntag:
Der Tanz der Neuzeit
(neues Ballorchester)
Mittwochs halbe Eintrittspreise

Operntexte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

Wilhelma
Hildesheimer Straße 129 — Haltestelle der Straßenbahnlinien 1 und 7. 2600
Jeden Sonntag
Familienball
im Sommersaal.
Säle und Vereinszimmer in jeder Größe mit Klavier zur Abhaltung von Festlichkeiten sind noch frei.

Umpreßhüte

für Damen und Herren.
Hutfabrik Emil Göke
Himmelreichstr. 12 — Schwertfegerstr. 3
Leiterstraße 15.
Lieferzeit 8 Tage! 2574 Lieferzeit 8 Tage!

Die gute Zigarette Bonitas TRUMPF

30 ₰

dick rund!

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. (2251

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7¼ Uhr
Der glänzende Operetten-Erfolg
Der Tanz ins Glück
Premieren-Besetzung!

Stadt Loburg
Heute nachmittag: 2594
Kaffee-Konzert.

Gut und preiswert
kauft der Wiederverkäufer
Schokoladen- und Zuckerwaren
6127 bei
Adolph Behrendt, Magdeburg
Hasenstraße 11. — Fernspr. 7188, 6212, 2888.
Spezialität: Kaffee-Schokoladen.

Bunte Bühne
(Theater-Restaurant).
Letzte 2 Tage
des brillanten Programms der ersten Hälfte des Monats September.
— Anfang 8 Uhr. —

Gewerkschaftsbund d. Angestellten (G. d. A.)
Sondervorstellung im Wilhelm-Theater am Freitag den 16. September, abends 7½ Uhr
Inspektor Bräsig
Lebensbild in 5 Akten.
Karten zu Vorzugspreisen in unsrer Geschäftsstelle Breiteweg 155, 3 Treppen, erhältlich.

Fuhren
aller Art, billigst, führt
Hermann Schlüter, Schlachthofstr. 1
Telephon 2539 und 5714. 2525

Sämtl. Uhr-, Gold- und Silbersachen
kaufen, tauschen, Wert, Preise, Bezahlung, Bestellung, Reparatur, Wiederkauf A. Ziegler, Wilhelmstr. 17.

Städtische Theater.
Mittwoch den 16. September
Stadttheater
7. Vorstellung
Hedda Gabler
Beginn 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Wilhelm-Theater
Luderchen
Anfang 7½ Uhr.

Volkstheater
Stephansschule
Tel. 2149. Sudenburg.
Anfang 8 Uhr abends
Die Nacht ist um!
Sonntags 3½ Uhr bei kleinen Preisen
Die Nacht ist um!
2602

Jetzt hohe Preise für gebrauchte
Zeitungen
Alte, lange, Abdrucke, Illustrierte, Romane, Hefte
H. Rostkowski
Nur Kaiserstraße 31
Telephon 6112.

Krystall-Palast-Kaffee.

Täglich nachmittags und abends **Erstklassig. Künstler-Konzert** ausgeführt vom Salonorchester Hacker
Jeden Sonnabend vornehmes **Damen-Kaffeekränzchen**

Herrenkrug.
Heute Mittwoch ab 4 Uhr: 2596
Großes Garten-Konzert
ausgeführt vom
Philharmonischen Orchester.
Straßenbahnverkehr nach Bedarf. — Von Neustadt aus ständige Motorboot-Verbindung.

UT Gr. Slamstedt. 6 und ½8 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr. **UT** Buckau 6 und ½8 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr. **UT**

Endlich von der Zensur freigegeben!
Die Tragödie des Irren-Arztes Professor Dellon
Lebensvolles Drama aus dem kriminalistischen Menschenleben. — Dazu:
Aus Jammer und Schuld
Drama aus den Tiefen des menschlichen Seelenlebens.
Ferner ein reizendes Lustspiel.
Ab Freitag:
Dämon der Welt
Kriminal-Filmdrama in 3 Teilen. 20 Akte 20.

Dienstag bis Donnerstag

Das spannende Detektiv-Duell zwischen
Harry Hill und Sherlock Holmes
— 6 sensationelle Akte 6. —
Dazu Karola Töllo in
Das Mädchen, das wartete
Ergreifendes Sittendrama in 5 inhaltreichen, lebensvollen Akten. 2595